Ueber das Verhältniß der thätigen und leidenden Kraft im Staate zu der Aufklärung.

Bei Veranlaſſung der neueſten Unruhen.

Frankfurt am Main,
bei Varrentrapp und Wenner.
1790.

Digitized by Google

Digitized by Google

Revolutionen ſind das große Thema der Geſchichte. Jedes Zeitalter zeigt die ſeinigen auf — jede Nation theilt nach den ihrigen die Geſchichte ihrer Väter und ihre eigene, indeß ſie neuen entgegen geht. Sonderbar genug, daß aus allen der Univerſalblik des Geſchichtforſchers nur das alte und immer wiederkehrende Reſultat zieht: Es iſt nichts Neues unter der Sonne. Schauplaz und Perſonen wechſeln — das Weſentliche der Handlung bleibt daſſelbe, welches vielleicht vor Jahrtauſenden in einem andern Winkel dieſer von ſo unaufhörlich thätigen Geſchöpfen bewohnten Erde vorgieng. Große Reiche zertrümmern, und aus ihren Ruinen gehen kleinere Staaten hervor, die nach langen Reihen von Jahren und von Schikſalen wieder in ein großes Eins zuſammenſchmelzen, um ſich dereinſt von neuem zu trennen. Alleinherrſchaft – Ariſtokratie – Volksregierung – Anarchie – Deſpotismus geben ſich abwechſelnd das Daſeyn. Denn Namen und Geſtalten ändern — nicht aber die Natur des Menſchen. Er bleibt mit allen ſeinen Schwächen und Leidenſchaften — mit allen den Trieben, welche die rohe, nur noch ſelten verlernte Natur in ihm ſo mächtig erregt, oder — um noch beſtimmter zu ſprechen — unter allen Geſtalten bleibt der Menſch mit

jener bildſamen Empfänglichkeit für Eindrücke aller Art, die Tugend oder Laſter in ihn pflanzen — ſeine Thätigkeit ſtimmen, und ihr endliches Reſultat (Charakter in der moraliſchen Kunſtſprache) in unverkenntlichem Gepräge ſeinen Handlungen aufdrücken. Daher jener ewige Zirkel in der Geſchichte der Staaten, und der Menſchheit.

Vorzügliche Aufmerkſamkeit verdienen jene Auftritte, welche in dem Innern der Staaten gewaltſame und ſchnelle Veränderungen hervorbringen, und im engern Verſtande Revolutionen genannt zu werden pflegen. Auch hier tritt jene alte und allgemeine Wahrheit hiſtoriſcher Einförmigkeit ein. Auch hier iſt ſtetes raſtloſes Streben, ſo wenig vom glüklichen, und weniger noch vom oft voraus erträumten Erfolge gekrönt. Wirſt man den Blik auf ihren unmittelbaren Urſprung, ſo iſt das faſt immer eine Handlung, welche die Menge in Bewegung und Aufruhr brachte. Lukretiens Selbſtmord – Virginiens Ermordung – Griechenlands heiliger Krieg — gaben Rom zweimal Freiheit, und den freien Griechen Mazedoniens Feſſeln. Das Signal zu der ſchreklichen Bartholomäusnacht waren mordende Soldaten — und bald belebte würgende Wuth ein ganzes Volk gegen ſeine Brüder. — Erwägt man ihren Fortgang, ſo erſcheint die Menge nur als Mittel weniger Klügern, oder Schlauen; — oft eines einzigen großen Kopfes, der entweder das Geſchehene ſchnell und weislich benuzte, und ſich durch Volksenthuſiasmus zum Vollender, zur

Unſterblichkeit oder zur Herrſchaft ſchwang; — oder der ſchon zuvor Plane entworfen, und nun durch ſelbſtgeſchaffne Aufforderung den großen Haufen zur Ausführung in Bewegung ſezte. Die Menge, dieſe ungeſtümme, zerſtöhrende Maſſe, handelt in beiden Fällen oft ohne alles, immer aber ohne deutliches Bewußtſeyn eines Zweckes. Es iſt das Toben der Wogen gegen den dämmenden Felſen: er ſtürzt, und bald ſtrömen ſie wieder beruhigt dahin. So ergreift Leidenſchaft den großen Haufen, und reißt ihn mit ſich fort. Er ſtürmt und zerſtört; aber dann wird er unthätig, weil Zwek, und Ideenfolge, und Anſtrengung der Denkkraft ſeine Sache nicht ſind. — In Anſehung des Erfolgs endlich iſt wohl nichts ſo problematiſch als dieſer. Das Volk, oder die Menge iſt Werkzeug: alles kömmt alſo auf die Hand an, der die Leitung zufällt. Ein Brutus befreit Rom — ein Cromwel wird durch die Lüge der Freiheit unbeſchränkter Uſurpator. Auch ſelbſt dann iſt noch die Frage, ob der Erfolg Gefahr und Koſten der Unternehmung aufwiege. Wetteifernd mit ſeinem Ahnherrn wollte der lezte Brutus, wie jener, Roms Befreier werden: Schwärmerei nahm ihm den graden, geſunden Blik — er raubte der Welt einen ihrer größten Geiſter, und das der Freiheit unfähige Rom gieng durch neue Ströme von Blut zur Unterwerfung über. Werfe man noch einen Blik auf die ganze Geſchichte, und man wird ſich überzeugen, daß auch hier nur ein ſtets zu ſeinem Anfange zurükkehrender Kreislauf iſt.

Digitized by Google

Entflammte Einbildungskraft ſchmeichelt ſich mit täu- ſchenden Bildern von Glükſeligkeit — nimmt ſchöne Ideale für nahe Wirklichkeiten, und zernichtet die Ge- genwart, um dem Phantome zuzueilen.

So ſehr aber die Weſenheit der Revolutionen in allen Fällen dieſelbe iſt, ſo groß iſt doch in einer an- dern Rükſicht ihre Verſchiedenheit, und ſo intereſſant iſt es, dieſe zu ergründen und zu beobachten. Sie liegt in der entfernten, oft langſam vollendeten Veran- laſſung, welche der unmittelbaren Gelegenheit des Ausbruchs oft ganz fremd, und von welcher dieſe in andern Fällen oft nur ein Theil, nur der Schlußſtein iſt. — Keine Revolution iſt das Werk des Augen- blickes, wie ſie es doch oft zu ſeyn ſcheint. Eben in jener ſtürmenden Theilnehmung des Volkes liegt der Grund ihres tieferen Urſprungs. Die Empfänglichkeit für Ideen gewiſſer Art muß vorher exiſtiren, ehe dieſe Ideen bewerkſtelligt werden können. Oft iſt dies der Kunſtgriff ſchlauer Partheiſtifter. Sie ſtreuen lange zuvor den Samen aus, der ihnen ſpätere Früchte brin- gen ſoll; — ſie verbreiten Begriffe und Meinungen, auf welchen ſie dereinſt ihr Syſtem errichten wollen. Haben dieſe erſt Wurzel gefaßt, und iſt der Menſch vertraut mit den anfänglich ihm fremden Ideen ge- worden, dann ſind ſie ihres Erfolges beinahe zum Vor- aus gewiß. Allein auch nicht immer tritt hier ab- ſichtliche Veranſtaltung ins Mittel. Die Kultur einer Nation kann eine ſolche Wendung nehmen, daß gewiſſe Lieblingsideen einiger Lieblingsſchriftſteller all-

gemein herrſchend werden. Hierzu bedarf es ſo gar viel nicht. Die zahlloſe Menge der, beſonders bei erwachender Kultur, thätigen Nachahmer hängt ſich an jene Ideen, die vielleicht durch ihre Originalität, oder wenigſtens durch die Neuheit ihrer Einkleidung gefielen, und um ſo feſter, je lebhafter ihre Sehnſucht iſt, mittels dieſer Empfehlung ſich im Publikum fortzuhelfen, und ihre Hütte im Schatten eines großen Mannes zu bauen, wo ſie die Kritik nicht finden, vielleicht zu ſuchen nicht einmal wagen ſoll. Auch unter dem leſenden Publikum iſt jene Anzahl nicht gering, welche, durch das Anſehn eines in der Litteratur verehrten Mannes geblendet, ſich ohne eigene Unterſuchung ergiebt, und eine Meinung nun eben ſo ſchnell und wirkſam weiter fortpflanzt, als ſolche auf ſie ſelbſt fortgepflanzt wurde. Einmal zum Tone geworden, hat ſie das Vorurtheil der Unfehlbarkeit bei dem großen Haufen für ſich; und da keine Furcht dem menſchlichen Geiſte, der mit Kultur etwas bekannt wurde, unerträglicher iſt, als jene, für minder fähig gehalten zu werden: ſo iſt bey dieſer Uebertreibung ſehr bald jene Geiſtesgährung vorhanden, die nun nur noch einiger mitwirkenden Urſachen, oft nur eines zufälligen Anlaſſes bedarf, um unaufhaltſam, und mächtig in ihren Wirkungen ſich zu äußern. Dann iſt ſelbſt die edelſte, an ſich nüzlichſte Wahrheit mißlich und gefährlich, weil ſie für die große Menge Wahrheit zu ſeyn aufhört, und dieſelbe dennoch mit dem Gefühle, Wahrheit zu ſprechen und zu vertheidigen, erfüllt. Dies Gefühl

wird Dünkel. Da die Einſicht jener Wahrheit, für die er eingenommen iſt, dem großen Haufen abgeht, ſo mangelt ihm auch Ueberzeugung: er hat nur Glauben, und welchen Glauben! Es iſt Täuſchung, Hang, Gewohnheit — und doch beſeelt ihn Eifer. Hier hat jeder gewonnen Spiel, der, dieſe Lieblingsidee benutzend, ſich an die Spitze einer Parthei ſtellen will. Es war von jeher die Weisheit der Partheihäupter, mittels unbeſtimmter, und um ſo mächtiger auf die Einbildungskraft wirkender Ideen ſich der Köpfe zu bemeiſtern. Aus ſchwankenden Begriffen von Gottheit, Zuſtand nach dem Tode, und geheimer Furcht und Hoffnung flochten ſo manche Religionsſchwärmer die unſichtbaren und gewaltigen Bande, an welchen ſie Tauſende hinter ſich herſchleppten. Die Geſchichte ſagt, was ſie damit zu bewirken vermochten. Aus dunkeln und unbeſtimmten Ideen von Religion, Vaterlandsliebe und Freiheit erzeugte Cromwel das abſcheuliche Syſtem des legaliſirten Königsmordes, und den Umſturz der ganzen bisherigen Verfaſſung mit Beibehaltung der dem Volke geläufigen Formen. — Schwankende Ideen von Aufklärung, Rechten der Menſchheit, von Freiheit und Nationalglük verbreiteten ſich aus den Schriften einiger großen, und nicht ſelten eben ſo paradoxen Geiſter, mittels des Kanals theils aufgeklärter, und wirklich für Menſchenwohl eifernder Schriftſteller, theils gutmeinender, theils lächerlicher Univerſaliſten und Nachahmer, in die lebhaften Köpfe einer edeln und guten, aber mit feurigem Geiſte und

reizbarer Empfindung begabten Nation. Vielſeitiger und langjähriger Druk, und endliche Hülfloſigkeit der Regierung nöthigte dieſe, auf die Nation zu compromittiren: bei der allgemeinen Stimmung folgte die Revolution unmittelbar auf das Signal — In wenig Worten, die neueſte Geſchichte des benachbarten Frankreichs.

Eine Revolution, wie vielleicht in Rükſicht ihrer entfernten Veranlaſſung wenige exiſtirten, obgleich in Rükſicht ihrer ſichtbaren Folgen viele. Ein erneuerter Anblik jener Verwüſtungen, welche vor bald dreihundert Jahren unſer Vaterland verheerten, und vielleicht der Vorbote erneuerter Zeiten der verderblichen Ligue, welche ſchon einmal Frankreich an den Rand des Unterganges brachte. Damals erhizte Religionseifer die Menge, und nun iſt Freiheitswuth an ſeine Stelle getreten. Hier wie dort zerreißt Schwärmerei die heiligen Bande geſezlicher Ordnung; das Anſehn der oberſten Gewalt verſchwindet, um der Anarchie Plaz zu machen, und Anhänglichkeit an alte Verfaſſung wird ohne weitern Zuſaz Verbrechen. Der erſte Erfolg der wiederhergeſtellten Freiheit iſt fürchterliche Inquiſition politiſcher Meinungen: neue Kezerverfolgungen entſtehen mit neuen Sektennamen, und politiſche Märtyrer hinterlaſſen ihren Anhängern die ſicherſte Aufforderung zu Rache und Zwietracht. Tobende Unordnung bemeiſtert ſich aller Theile des Reiches; niemand weiß mehr zu gehorchen, und niemand vermag zu gebieten. Das Volk iſt Kläger und Richter; der

Digitized by Google

Beklagte ſucht mit thränendem Auge den Schuz des Geſezes; aber dies erſte Vorrecht der Freiheit wird ihm nicht zu Theile. Die Opfer bluten; aber ſie ſind der Privatrache oder blinden Leidenſchaft mit unreinen Händen geſchlachtet; nicht dem allgemeinen Beſten. Die Repräſentanten der Nation ſind auf theoretiſche Entwürfe eingeſchränkt; — das Volk tobt, und weiß nichts von einer Nation. — Wenn das erſte Ungeſtümm vorüber iſt, dann erſt kann es vielleicht der Stimme einiger Weiſen gelingen, Ordnung zurükzurufen, und Balſam in die Wunden des Vaterlandes zu gießen. Allein der Geiſt der Unruhe ſchreitet über die Gränzen ſeiner erſten Entſtehung, und theilt ſich epidemiſch andern Gegenden mit. Hier iſt wohl die untrügliche Charakteriſtik der Volksrevolution unverkenntlich! die ſich durch bloßes Beiſpiel, durch glüklichen Erfolg ihres erſten Anfanges empfiehlt, ohne vorhandene Kenntniß der Lage, der Bedürfniſſe und Hülfsmittel; ohne Aehnlichkeit der Umſtände und Verhältniſſe!

Tauſend Stimmen klagen die Aufklärung als urſprüngliche Quelle jener Unruhen an, die in den neueſten Tagen ſo gewaltſame Zerſtörungen zur Folge haben. Ihre Feinde treten nun mit verjüngter Kraft auf, und leſen in dieſen Begebenheiten die längſt vorgeſehene Erfüllung ihrer trüben Weiſſagungen. An ſie ſchließt ſich leicht jene Zahl an, die mit reinem Willen des Beſten, allzuviel Schwäche verbindet, um nicht gerne der Ruhe und dem alltäglichen Hange jedes

Opfer zu bringen. Auch hier beſtätigt ſichtbar ſich die alte, und nie oft genug zu wiederholende Wahrheit, daß durch Mißbrauch und Ueberſpannung die gute Sache weit mehr von ihren eignen — ächten oder unächten — Vertheidigern, als von ihren wirklichen und erklärten Gegnern litt. Jene geben durch unzeitigen oder ungemäßigten Eifer Blößen, welche dieſe zur Benuzung einladen, und ſie meiſtens noch überdies mit dem ſcheinbarſten Vorwande verſehen, ihre wahren Abſichten zu verhüllen, und das Unrecht mit unwiederbringlichem Nachtheile auf die Gegenſeite zu wälzen. Leider iſt dies nur gar zu oft das Schikſal des allgemeinen Beſten!

Nicht die Sache ſelbſt, nur ihre Anwendung iſt auch hier die Quelle des Uebels. Nicht Aufklärung, dieſe Mutter des wahren Menſchenglüks, wohl aber ihr fehlerhafter Gebrauch, oder in manchen Fällen ihr Misbrauch, giebt jenen traurigen Erſcheinungen den Urſprung. Der Geiſt des Menſchen iſt wohl eben ſo wenig der ſchnellen Verſezung von einem Extreme zum andern fähig, als ſein Auge des plözlichen Ueberganges von Finſterniß zum hellen Lichte. Die Vorſehung ſezte zwiſchen beide der unmerklichen Abſtuffungen ſo viele, und doch handeln unſere Philoſophen größtentheils dieſem ächten Gange der Natur zuwider. Sie geben dem Menſchen alles, was kaum gefunden, was zum Theile noch nicht hinlänglich beſtimmt iſt, im vollſten Maaße; — überſtrömen ihn mit Wahrheiten und Wahrſcheinlichkeiten, deren Daſeyn er oft

nicht ahndete — fordern ihn auf, ſie zu erkennen, zu verehren, zu gebrauchen — und wenn nun das unerfahrne Kind mit dem lodernden Feuerbrande umhergauckelt, bis plözlich die Flammen emporſchlagen — dann ſtaunen wir, und fluchen dem Feuer, ohne deſſen wohlthätige Exiſtenz unſer Leben ein ödes, freudenleeres Daſeyn wäre. Iſt dies wohl gerecht, und iſt es weiſe?

Es gilt hier ein wichtiges Intereſſe der Menſchheit. Es iſt die Frage, ob Aufklärung durch gewaltſame Revolutionen zum Beſten der Menſchheit wirkſam werden muß, oder ob ihr nicht die große Bahn offen ſteht, allmähliche, aber in ihren Folgen um ſo dauerhaftere und nüzlichere Umſtimmung hervorzubringen, ohne wirklich beſtehende Verfaſſungen zu kränken oder zu zerreiſſen. In dieſem lezten Falle iſt ihre Anwendung ehrwürdig. Sie trägt das Gepräge wohlthätiger Weisheit, die ſich zu den gewöhnten Formen der menſchlichen Denkart herabläßt, um dem Menſchen verſtändlich zu werden. Sie iſt nicht nur möglich, ſondern ſcheint auch die einzig beſte, weil keine Betrachtung wichtiger iſt, als Gutes mit möglichſt wenigem Nachtheile zu ſtiften. Ein weiſer Grundſaz peinlicher Geſezgebung verdient hier analoge Anwendung. So wie man dort das Verbrechen lieber verhüten, als ſtrafen muß: ſo ſei es auch hier Regel, Menſchen nicht erſt unglüklich zu machen, um ſie wieder zu beglücken. Und doch iſt dies der Fall ſo vieler gutmüthigen oder argliſtigen, immer aber gleich

Digitized by Google

verderblichen Schwärmer, welche ein bethörtes Volk gegen Regenten und Verfaſſung empören, denen es ſich entzieht, um in die Falle deſpotiſirender Demagogen zu rennen. Auch auf Klügere pflanzt ſich dieſe Stimmung des Volkes fort. — Sollte nicht das ſo lange ſchon lehrreich betriebene Studium der Geſchichte endlich die lebhafte Ueberzeugung hervorgebracht haben, daß auf dieſe Weiſe reelles Glük der Menſchheit nicht zu gründen iſt? Warum ſollen wir das uns nahe Gute zurükſtoßen, um unſere ſchwärmenden Blicke an den ungewiſſen Schimmer entfernter Staatsideale zu heften?

Es gilt ein wichtiges Intereſſe der Menſchheit. Es iſt die Frage: ob Aufklärung ſich rechtfertigen werde — ob ſie in unſere ſchon vorhandene Staatsverhältniſſe paſſe. — Jeder, der dem Beſten des Ganzen warme Theilnehmung weiht, und ſich von dem Einfluſſe der allgemeinen Opinion auf das Syſtem der Menſchheit und einzelner Staaten überzeugt hat, fühlt leicht, daß der Verluſt jenes Rechtsſtreites der Aufklärung das große Wohl des menſchlichen Geſchlechtes beträfe. Sie träte dann nur als fürchterliche und gefährliche Zerſtöhrerin auf, und verſänke vielleicht ohne Frucht unter den politiſchen Ruinen eines Welttheiles.

Es kömmt mithin alles auf Beſtimmung ihres Verhältniſſes zu der vorhandenen Staatsform an. Unabhängig von der beſondern Modifikation einzelner Verfaſſungen giebt es ein allgemeines Staatsbild, wel-

Digitized by Google

ches, ſo lange die Menſchheit nicht ein großes Ganzes wird, oder werden kann, für jeden beſondern, in ein gemeines Weſen verſammelten Menſchenhaufen gilt. Von dieſem iſt hier die Rede.

Wenn ich mir einige Betrachtungen über dieſe Frage erlauben darf: ſo muß ich folgende, nachher im Einzelnen näher zu beſtimmenden Punkte vorausſchicken.

I. In jeder Verfaſſung giebt es eine thätige und eine leidende Kraft.

II. Aufklärung iſt abſolut und relativ.

III. Der leidenden Kraft iſt nur die relative angemeſſen.

IV. Die abſolute bleibt daher der Verwaltung der thätigen Kraft in der Rükſicht vorbehalten, daß ſie ſich ihrer bedienen muß, die leidende zu ihrer Beſtimmung und ihrem Glücke zu leiten.

Ich wende mich zu jedem dieſer Sätze im Einzelnen.

I. In jeder Verfaſſung giebt es eine thätige und eine leidende Kraft im politiſchen Sinne.

Kraft iſt das angebohrne Eigenthum des Menſchen; Thätigkeit ſeine Charakteriſtik vom erſten Augenblicke ſeines Daſeyns an. Sie tobt im Knaben, verſucht im Jünglinge, handelt im Manne, und wiederholt im Greiſe. Sie iſt das Reſultat ſeiner Exiſtenz — jener wunderbaren, verwickelten Zuſammen-

ſetzung, die wir Menſch nennen. Näher iſt ſie nicht zu beſtimmen; denn ſie konſtituirt den Grundſtof aller phyſiſchen und moraliſchen Unterſuchungen.

Der Naturmenſch iſt ganz Kraft. Nur durch die angebohrnen Grenzen, und noch von keiner andern Rükſicht beſchränkt, antwortet ſie mit ihrer ganzen Elaſtizität jedem äuſſern Drucke. Die Betrachtung des Kindes erſezt uns den nie genoſſenen Anblik eines Naturmenſchen, und macht uns ſeine Lage begreiflich. Aber auch nur der einzelne rohe Naturmenſch wirkt mit voller Kraft. Zur erſten Beſchränkung derſelben wird die um ihn entſtehende häusliche Geſellſchaft. Seine Bedürfniſſe nehmen zu; denn nun ketten ſich fremde an die ſeinigen, und die Gegenſtände derſelben ſind ihm werth. Er lernt Nachgiebigkeit kennen, und dieſe Nachgiebigkeit wird wechſelſeitig. Sie iſt das unzertrennliche Attribut der menſchlichen Geſellſchaft, welche ohne ſie nicht beſtehen kann. Bald folgt außerhäusliche Geſellſchaft. Verbundene Kraft ſchuf ſie. Horden entſtehen, die gemeinſchaftlichen Bedürfniſſe durch vereinte Kraft zu befriedigen ſuchen. Der Zwang nimmt zu; aber ſchon mangeln die Bande der Zuneigung, welche die erſte Nachgiebigkeit erleichterten. Wechſelſeitige Noth war der Vereinigungsgrund, und iſt erſt dieſer abgeholfen, dann kreuzt ſich die zuſammengedrängte Kraft. Es folgt Streit — die Verbindung wankt oder zerfällt. Bald knüpft oder beveſtigt ſie Bedürfniß von neuem. — Dann entſteht die erſte außernatürliche Sanktion des

geſellſchaftlichen Zwanges. — Da Liebe und Zunei⸗gung hier nicht wirken, ſo gebieten — die erſten Ge⸗ſetze. Auch ſie ſchuf Bedürfniß: die Kraft muß ſich unter Vorſchriften der Ausübung beugen. Hier iſt leidende Kraft in politiſchem Sinne. Doch beugt ſie ſich nur in Anſehung gewiſſer Punkte. Die übri⸗gen bleiben der Willkühr des Einzelnen überlaſſen, wie vorher; mithin bleibt ſie noch immer Kraft, der Selbſtthätigkeit nicht entzogen, wohl aber nach ihrem Zwecke geleitet. Die neu entſtandenen Vorſchrif⸗ten, und vielleicht der Aelteſte der Horde, der Pa⸗triarch, der Emir, der deutſche Graf (die Sache bleibt auch bei verändertem Namen dieſelbe) welcher auf ihre Befolgung wachen ſoll, bilden die thätige Kraft dieſer Geſellſchaft.

Dies kurze, aber durch den Gang der Geſchichte beſtättigte Ideal der erſten, rohen bürgerlichen Geſell⸗ſchaft, entwickelt deutlich die Begriffe von thätiger und leidender Kraft im Staate, welche auch bey weit größern, verwickelten, und an Geſetzen reichern bür⸗gerlichen Verfaſſungen dieſelben bleiben. Unverän⸗dert iſt das Verhältniß beider unter ſich. Streit ſoll verhütet werden — d. h. — Ruhe und Sicherheit aller Glieder und zugleich des Ganzen der Geſellſchaft, ſind der allgemeine Urzwek aller Geſetze. Die Be⸗wirkung deſſelben iſt die Pflicht der thätigen Kraft im Staate, aber auch die unverrükbare Norm ihres Rech⸗tes. So erſtrekt ſich gleichfalls die Pflicht der leidenden Kraft nicht weiter. Iſt dieſe erfüllt; ſo bleiben alle andere

Rük⸗

Digitized by Google

Rükſichten der Ausübung des natürlichen Vermögens; in der Willkühr ſeines Beſitzers; und darum behält er Kraft. Leidende Kraft im Staate heißt alſo keineswegs Sklaverei; — thätige keineswegs Deſpotismus. So deutlich dieſer Unterſchied iſt, ſo deutlich iſt auch die Nothwendigkeit beider erwieſen.

Nun kömmt nur noch jene wichtige, und von ſo manchen Freiheits- und Menſchenrechtsverfechtern gänzlich außer Acht gelaſſene Betrachtung hinzu, daß Ruhe und Sicherheit des Ganzen und der Theile bei weiter getriebner Kultur der Geſellſchaft auch manche neue Beziehungspunkte erhalten, welche bei dem erſten rohen Anfange bürgerlicher Verbindungen eben ſo wenig exiſtiren, als in der Folgezeit, und bei weſentlich veränderten Umſtänden ausbleiben konnten. Daher modifizirt ſich ſodann die Theilnehmung der thätigen Kraft, weil die Geſetze ſich modifiziren. Beim erſten Aufblühen des Staates war lediglich Ruhe und Sicherheit ſein Beſtes: denn die noch ganz ungebändigte Natur des Menſchen lag mit dem Eigenthum in allzu lebhaftem Streite. Als aber Ackerbau — Handel — Künſte und Gewerbe in ſtuffenweiſer Entſtehung Wohlſtand und Reichthum verbreiteten — als die natürliche Kraft des Menſchen durch künſtliche Entwickelung beinahe unendlich vervielfältigt zu werden anfieng, und um den neu erwachten Schöpfungstrieb zahlloſe Bedürfniſſe ſich ſammelten — als man Sitten, und moraliſche Kultur, und die größte aller Künſte, die Erziehungskunſt, kennen

lernte — da entſtand das, wovon weder der ganz rohe Naturmenſch, der nur ſeine erſten Bedürfniſſe und auſſer ihnen nichts kannte; noch das wilde Lehrſyſtem, jene Mittelſtuffe der Kultur, worinn blos die Schärfe des Schwerdtes, und die Menge rüſtiger Vaſallen entſcheiden; noch endlich der einfache Handlungsſpekulant, der nur um des Erwerbes willen erwarb, etwas ahndeten. — Es entſtand nemlich der Begrif eines allgemeinen Beſten; ihm ordnete ſich unter: geſunde Geſetzgebung für den bevölkerten Staat, gute und thätige Polizei im weiteſten Umfange, öffentliche Erziehung und Volksbildung. — Europa entwuchs der alten und mittlern Barbarei in ein durch wechſelſeitige Macht und Furcht geordnetes Staatenſyſtem; und nun geſellten ſich zu jenen neuen Theilen der Adminiſtration noch äußere Staatskunſt, Unterhandlungen, große ſtändige Kriegsmacht. So wurde das Syſtem der Staatsverwaltung ausgebildet, und die Sphäre der thätigen Kraft im Staate erweitert; — allein ohne Nachtheil, und zugleich nicht ohne Vortheil der leidenden; denn Beförderung ihres Beſten, und Vermeidung des durch dieſe neuen entwickelten Verhältniſſe möglichen Schadens wurden die näher beſtimmte Pflicht der erſten.

Ich glaube nicht, daß der Menſchheit Beſtes, und das Wohl der Staaten durch Deklamationen gewinnt; aber ich halte mich nicht minder verſichert, daß beide viel durch ſie verlohren, weil nichts geſchikter iſt, die nicht denkende Menge auf Koſten ihres

eigenen Glückes zu erhitzen, als eben ſie. Nie konnte ich mich daher eines geheimen Mißvergnügens erwehren, wenn ich auf ſo manchen redneriſchen Ausfall auf die von der höchſten Staatsgewalt angeblich zu Erweiterung ihrer Macht geſchaffene Idee des allgemeinen Beſtens ſtieß. Wahrſcheinlich würde ein aufmerkſamer Blik auf Geſchichte der Staaten und der Menſchheit vieles Licht hierüber gegeben haben, wenn es nicht zu ſehr die Eigenheit der Schwärmerei wäre, außer ihrem Lieblingsgegenſtande nichts zu ſehen. Unſere Staaten haben eine ganz andere Geſtalt, als ſie nach der Völkerwanderung — nach den Kreuzzügen — und bei der Entdeckung der neuen Welt hatten. So wie die Bedürfniſſe der Individuen vielleicht hundertfach ſo hoch geſtiegen ſind, als ſie in den rohen Zeiten der erſten Hordenverbindung, und in der ſtuffenweiſen Entwiklung der Kultur waren; ſo auch jene des Staates. Beides aus denſelben Gründen. Ich erwähnte ihrer vorhin.

Aber wenn nun die thätige Kraft im Staate an Ausdehnung gewann, ſtieg nicht in gleichem Verhältniſſe auch die leidende? — Wenn ausgebildete Geſezgebung nothwendig wurde, war es nicht die Folge eines ſehr vermehrten Privateigenthums? und blieb nicht dieſes in ſeines Beſitzers Willkühr? — Polizei ſezt doch wohl thätige Landbauer, erfindſame und beſchäftigte Künſtler, weitausſehenden Handelsverkehr zum Voraus; — und Induſtrie jeder Art iſt vorzüglich die Sphäre, worinn die leidende Kraft für

ſich thätig wird. — Wenn der Staatsbürger aus wohl eingerichteten Erziehungsanſtalten würdige und fähige Erben ſeines Vermögens, ſeines Kredits und Gewerbes erhält: ſo verliert er doch wohl hiebei nicht? — Wenn aber dieſe Erziehungsanſtalten allgemeine Grundſätze herrſchend machen, welche mit Verfaſſung und Moralität harmoniren, und ſo beide beveſtigen: ſo werden mit dem Staate alle Familien in ihrem Innern die wohlthätigen Folgen der verbeſſerten Erziehung empfinden. — Wenn Wiſſenſchaften und Litteratur blühen, nüzliche Kenntniſſe verbreiten, angenehme Erholungsſtunden gewähren, und der Denkkraft, dem Fleiße, und dem Genie reiche Quellen von Unterhalt und Ehre eröfnen: ſo geſchieht dies gewiß nur zum Vortheile der bürgerlichen Geſellſchaft und ihrer Glieder, die nach eigenem Wohlgefallen dieſer Laufbahn ſich widmen können? Was endlich die äußern Staatsverhältniſſe betrift, ſo nenne man ſie immerhin Uebel: allein man geſtehe zugleich, daß ſie unvermeidlich ſind; man leugne nicht, daß es der Klugheit weit gemäßer ſei, der wirklichen Lage ſich anzupaſſen, als ſich in frommen, und oft thörichten Wünſchen fruchtlos zu verlieren; durch dieſe eitle Sehnſucht Thatkraft und muthigen Sinn leichtſinnig abzuſtumpfen, und zulezt aus übelverſtandener Größe oder täuſchender Schwäche als das lächerliche Opfer klügerer und unternehmender Nachbarn oder Gegner zu erliegen. Nenne man ſie immerhin nothwendige Uebel: ſo wird es auch in dieſer Vorausſetzung nicht

Digitized by Google

minder wahr bleiben, daß die leidende Kraft im Staate in eben dem Verhältniſſe ſich beſſer befinden wird, in welchem die thätige dieſe Geſchäfte mit mehr Thätigkeit, Entſchloſſenheit, Weisheit und Vorſicht behandelt. Werfe man aber zulezt noch einen Blik auf die Natur dieſer nothwendigen Uebel, und dann einen auf die Geſchichte und die Biographien ſo vieler großen Männer; vielleicht überzeugt man ſich dann, daß in der bisherigen Lage der Menſchheit (ohne hier der Möglichkeit einer künftigen andern zu erwähnen) die unvermeidlichen nachtheiligen Folgen jener Verhältniſſe durch die wichtige Einwirkung derſelben auf Entwiklung, Größe und Thatkraft des menſchlichen Geiſtes, und deren häufiges Reſultat, Beglückung der Menſchheit im Ganzen, und ihren Theilen, — welches alles wir ihnen verdanken, doch ſehr vergütet werden. Unabhängig von der weitern Betrachtung, daß ſie vielleicht zur Vervollkommnungsanſtalt der Menſchheit gehören, haben ſie alſo wirklich Vortheile, und ſind.

Dieſem allem nach glaube ich es billig Ungerechtigkeit nennen zu dürfen, wenn man das mit dem gehäßigen Namen des Deſpotismus brandmarken will, was in allen innern und äußern Verhältniſſen des Staates, in ſeinem Urſprunge und Zwecke ſelbſt gegründet iſt, und keinem Begriffe des Rechtes widerſpricht. Die oben entwickelten Begriffe von thätiger und leidender Kraft bleiben alſo in ihrem Werthe. Zu läugnen iſt zwar keineswegs, daß Mißbrauch hier,

Digitized by Google

wie allenthalben, möglich iſt: allein darum bleibt die Wahrheit ihrem reinen Begriffe nach unverändert. Das Loos, welches uns Menſchen zu Theil wurde, iſt: Wahrheit zu ſuchen, und ſie möglichſt lauter anzuwenden; ganz ohne Mißbrauch würde ſie dann nur bleiben, wenn wir mehr, als Menſchen wären. Darf aber wohl die ächte Weisheit den Gebrauch um des Mißbrauches willen verdammen?

Soviel hievon nur im Vorübergehen, weil es den Saz betraf, welchen ich in der Folge meiner Ideen hier berichtigen mußte. Die nothwendige Exiſtenz einer thätigen und leidenden Kraft im Staate iſt erwieſen. Aus der Natur der Sache ſelbſt fließt, daß unter jener die obere Staatsgewalt (welchen Händen, und auf welche Weiſe ſie ihnen immer anvertraut ſeyn möge) — unter dieſer das geſammte übrige Ganze der bürgerlichen Geſellſchaft zu begreifen ſei. —

II. Aufklärung iſt abſolut und relativ.

Aufklärung im weiteſten Sinne glaube ich mir als deutliche und zwekmäßige Einſicht aller unſerer Verhältniſſe definiren zu dürfen.

Dieſe Verhältniſſe gelten entweder für alle Menſchen überhaupt, oder nur in gewiſſen Beziehungen, für einzelne Klaſſen derſelben.

Zu jenen gehören Religion — Moral und Tugendlehre überhaupt — Begriffe, Pflichten und Rechte des allgemeinen Natur- und Staatsrechtes — — = zu dieſen Standespflichten — Landesverfaſ-

Digitized by Google

ſung — ökonomiſche:, Gewerbs:, Handels: und Berufskenntniſſe. Jene ſind der eigentliche Gegenſtand der abſoluten, dieſe der relativen Aufklärung.

Dieſer Unterſchied ſcheint gänzlich in dem Weſen der Sache ſelbſt zu liegen. Entſchieden iſt es, daß der Menſch zu ſeinem Glücke der Aufklärung bedarf; nicht minder gewiß iſt es, daß ein beſtimmter Begrif dieſes Wortes erfordert wird, um die gehörige Anwendung deſſelben nicht zu verfehlen. Der Begrif hängt in Rükſicht ſeiner Anwendung von dem ihn beſtimmenden Gegenſtand ab, weil er als abſtrakt ohne alle Anwendbarkeit iſt. Der Gegenſtand iſt doppelter Art; die Abſtraktion der Aufklärung erhält daher eine doppelte nähere und praktiſche Beſtimmung.

Abſolute Aufklärung ſchließt alſo eigentlich jene, allen Menſchen gleich wichtige, aber nicht gleich faßliche Gegenſtände in ſich. Sie enthält gleichſam den Depot geſunder Ideen, aus welchem der Vorrath des durch ſo mancherlei Veranlaſſungen in der Anwendung modifizirten, und oft irre geführten Menſchenſinnes berichtigt, und ergänzt werden muß.

Relative Aufklärung ſteigt in alle die verſchiedenen Klaſſen der Menſchen hinab, und nimmt die Geſtalt einer jeden an, um ſie mit dem zu verſehen, was ihr täglicher Gebrauch erfordert. Sie gleicht einer gütigen Mutter, die mit weiſer Zärtlichkeit jedem ihrer Kinder an Nahrung und Pflege zutheilt, was ſeine Jahre, ſeine Geſundheit, ſeine Beſtimmung und Beſchäftigung verlangen, und ertragen.

Digitized by Google

Doch iſt hier nicht von einer verborgenen Lehre die Rede, welche den Laien ein Geheimniß, das leicht zu mißbrauchende Eigenthum einer einzigen Klaſſe, ſei, wie einſt in Egypten und mehrern Gegenden des Orients. Beide Arten der Aufklärung ſind nicht nur nicht ſo ſehr, als man vielleicht glauben möchte, ſondern eigentlich gar nicht von einander getrennt. Alles iſt der Zunahme, ſo wie der Verminderung fähig: hier liegt ihr Vereinigungsgrund. Stets geht abſolute Aufklärung in relative über; zuweilen giebt dieſe an erſtere einen Theil des Empfangenen zurük. Die Empfänglichkeit der Menſchen wird der Maaßſtab ihrer relativen Aufklärung, welche, vorzüglich in Anbetracht allgemeiner, aber wichtiger Wahrheiten, dasjenige, was ihr bei vermehrtem Bedürfniſſe abgeht, von der abſoluten entlehnt, und dann ins gemeine Leben überträgt. Ihre Grenzen ſind alſo im Allgemeinen nicht zu beſtimmen; wohl aber die Weiſe ihrer Vermehrung aus dem Vorrathe der abſoluten Aufklärung, und die Mittel, die nothwendige Empfänglichkeit hervorzubringen, und zu erweitern. Je mehr dieſe an Ausdehnung gewinnen kann, deſto größer wird das Glük der Menſchheit ſeyn, und vollendet wäre ihre Vervollkommnung dann, wann aller Unterſchied zwiſchen abſoluter und relativer Aufklärung einſt aufhören könnte. Dann würden alle Menſchen des vollſtändigen Beſizzes der Wahrheit und ihrer ächteſten Anwendung fähig ſeyn. Allein bei der weiten Entfernung dieſes Ideals bleibt nur das Beſtreben übrig, durch ſtuffenweiſe

Digitized by Google

Fortſchritte für die gute Sache des Menſchenglückes zu ſorgen, und — vor allem — durch hinreiſſende, wohl gar edle Schwärmerei uns nicht zur Eile verleiten zu laſſen, die unwiederbringlichen Nachtheil mit ſich führet: ſondern einsweilen mit ſtetem Hinblik auf Beſſerſeyn die Menſchen ſo zu nehmen, wie ſie ſind, damit ſie nach und nach, obwohl langſamer, doch gewiſſer, werden, was ſie ſeyn ſollen. Hierauf beziehet ſich der Innhalt der folgenden Blätter.

Soweit indeſſen die Beſtimmung dieſer vorgängigen Begriffe. Ihre Anwendung wird ſie noch deutlicher machen.

III. Der leidenden Kraft iſt nur relative Aufklärung angemeſſen.

So lange man im Reiche der Wirklichkeit bleibt, kann man es der gröſſern Anzahl der Menſchen nicht aufrechnen, daß ſie ſo iſt, wie ſie wirklich iſt. Wenn man die Geſchichte des Menſchen aufmerkſam durchgeht: ſo ſtößt man bald auf die Auflöſung jenes anfänglich ſonderbar ſcheinenden Problems, daß dies mit Denkkraft ſo reichlich ausgeſtattete Geſchöpf doch wirklich ſo ſelten im eigentlichen Verſtande denkt. — Man kann der Natur des Menſchen, und der Mehrheit volle Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, ſie ſchäzzen und lieben, und doch von jener Wahrheit innig überzeugt ſeyn, weil ſie das Reſultat der richtigen Beobachtung iſt. Betrachte den rohen Menſchen, der aus den Händen der Natur hervorgeht; es iſt nur

Digitized by Google

das phyſiſche Geſchöpf, deſſen Bedürfniſſe Befriedigung fordern, und deren Befriedigung ihn zum Thier macht, das mit den Thieren in Wald und Feld verweilt, und mit dem Wilde wild wird. Der rohe Menſch unter andern rohen Menſchen iſt nur wenig über dieſe erſte Stuffe ſeines Geſchlechtes erhaben: auch er verläßt ohne außerordentliche Veranlaſſung den Standpunct nicht, auf welchen ihn ſeine Geburt zuerſt verſezte. Der Hottentotte, und ſoviele andere wilde Völker mit ihm leben ihren Bedürfniſſen allein, deren Erfüllung nur durch ihre Verbindung etwas erleichtert wird, und pflanzen unverändert ein thieriſches Leben von Generation zu Generation fort. Auch der rohe Europäer war ſo: — die Kindheit aller Völker dieſelbe. Verfolge man den kultivirten Menſchen bis zu jener Epoche zurük, und bald wird man finden, daß nur Sinnlichkeit ihn von Stuffe zu Stuffe führte. Sinnlichkeit gab ſeinen Fähigkeiten die allererſte dürftige Entwiklung, die ſie auch dem Thiere nicht verſagt. — Sie lehrte ihn ſeine Nahrung ſuchen und finden, hüllte ihn in die Haut des gejagten Thieres, und baute ihm die erſte elende Hütte. Gereizte Sinnlichkeit erfand beſſere Befriedigung des erhöhten oder vermehrten Bedürfniſſes. Sie verwandelte den Jäger in den Hirten, und lehrte dieſen das Feld bauen. Zufall, Beiſpiel, in ſpätern Zeiten Beſiegung oder eigner Sieg machte den Menſchen mit neuen Bedürfniſſen bekannt, und die immer rege Sinnlichkeit, welche von der ewigen Weisheit zur

Amme des menſchlichen Verſtandes beſtimmt war, erfand Mittel ihrer Befriedigung. So ſtieg Bedürfniß und ſeine Erfüllung in enger Verbindung allmählich. Eigenthum wurde eine große Anſtalt zum Beſten der Sinnlichkeit, welche ſeine erſte Quelle war. Von ihm gieng Tauſch aus; aus dem Tauſche entſtand Handel, und aus dem Handel Luxus. Schon war der Verſtand und Geiſt des Menſchen geſchäftig geworden. Der Feldbau ſammelte Erfahrungen, die erſte Nahrung der Denkkraft; der Handel foderte Spekulationsgabe, und erregte den Scharfſinn, der im glüklichen Erfolge den Lohn ſeiner Thätigkeit fand. Luxus ermunterte vollends den Geiſt durch die unbegränzte Ausſicht der mannigfaltigſten Reitze und Freuden; Künſte und Wiſſenſchaften waren ſeine Kinder. Sie ſtiegen mit ihm in die Wette; ächte Weisheit wurde ſeine lezte Geburt. Sie dankt ihr Daſeyn dem Luxus, ob ſie gleich ſein Uebermaaß beſtreiten muß. — Sie ſondert nun Geiſtigkeit von Sinnlichkeit, würdigt beide, und weiſt beiden ihre Stelle an; dann geht ſie auf dem Wege der vorhandenen Erfahrungen über zu allgemeinen Wahrheiten, und ſucht die Beſtimmung des Menſchen auf. Die erhabenſte Klaſſe menſchlicher Geiſter ſammelt ſich um ſie, und ſchreitet nun ſynthetiſch zu jener Vollkommenheit, welcher ſich das Menſchengeſchlecht analitiſch durch Jahrhunderte der Wildheit, der Barbarei, und der Thorheit nähern mußte.

Digitized by Google

Iſt es endlich ſo weit gekommen, dann erſt empfängt das Wort: Aufklärung, ſein Daſeyn; oft vor der völligen, beſtimmten und deutlichen Entwickelung des Begriffes ſelbſt, weil der menſchliche Verſtand auch jene ſonderbare Eigenheit hat, großen und guten, oft auch nur glänzenden Ideen beim erſten fernen Anblicke entgegen zu eilen, und ſie in der Anwendung ſchon ganz für das zu nehmen, was ſie ſeyn könnten, und ihm zu ſeyn dünken.

Aus dieſer kurzen Ueberſicht der Geſchichte der Menſchheit und ihrer Kultur fließen folgende Wahrheiten:

Sinnlichkeit brachte relative Aufklärung hervor: auf dieſe folgte abſolute. Jene wurde durch Induſtrie aller Art, und Gewerbsthätigkeit im Schooſe des geſelligen und geſchäftigen Lebens; — dieſe aus dem vorhandenen reichen Erfahrungsvorrathe, mit Hülfe unermüdeter und richtiger Beobachtung, durch ſtrenge und ernſte Abſtraktion erzeugt.

Sinnlichkeit iſt die Urquelle aller menſchlichen Thätigkeit und Thaten. Ihre Erhöhung, Ausdehnung und Bildung erhöht und bildet die Kraft des Menſchen. — Sittenkultur und Geiſteskultur ſtehen demnach im engſten Verhältniſſe.

Sinnlichkeit alſo iſt die Erzieherin des Menſchen. Sie hatte auf ihn den wichtigſten Einfluß, und — verlohr ihn nicht. Abſtraktion iſt nur der Wenigern Sache: übrigens wirkt Sinnlichkeit mehr mit-

telbar oder unmittelbar. Die Menge der Menſchen iſt ſinnlich, und bleibt es.

Auch iſt es wohl unmöglich, daß es anders ſeyn ſollte. — Was iſt die größte Zahl der Menſchen? Vorderſamſt gehören hieher jene zahlreichen Klaſſen der producirenden und erwerbenden Glieder der Geſellſchaft: der Landmann, der Gewerbsmann, der Künſtler, der Kaufmann. Sie leben nur ihrem Gegenſtande. Kaum nährt er den Anfänger, der alle Kraft anſpannt, um durch mäßigen Unterhalt fernere Anſtrengung ſich möglich zu machen; denn in dieſem Zirkel dreht ſich lange die Exiſtenz des Gewerbtreibenden. Sein Fleiß wird belohnt: — allein mit dem ſich mehrenden Gewinne kehrt die Begierde nach Wohlſtand in ſeiner Werkſtätte ein. Bisher widmete er ſich dem ungeſtümm fordernden Bedürfniſſe; — nun will er Bequemlichkeit erringen; und — beſizt er auch dieſe — Ueberfluß. Sorge für künftiges Alter, Furcht vor möglichem Mangel, Vaterliebe gegen unverſorgte Kinder ſind eben ſo viele mächtige Beweggründe, die ſeine Thätigkeit zu fernerer Anſtrengung auffordern. Selbſt dann, wann er reich wird, wann Furcht und Sorgen aufhören, und der vorübergehende Vortheil ſeiner Arbeit ihm ein bleibendes Unterpfand künftigen Wohlergehens hinterlaſſen hat, dann thut Gewohnheit, dieſe treue Gefährtin des Menſchen, das Ihrige, ihn an den Lieblingsgegenſtand ſeines ganzen Lebens zu feſſeln. Sein Ideenvorrath iſt beſchränkt; und ſeine Berufsarbeit nimmt den erſten Plaz in dem

ſelben ein. — Mit ihr gieng ein weſentlicher Theil ſeiner Exiſtenz verlohren, aus dem er ſo oft Troſt und Freude ſchöpfte, und dem er ſein ganzes Seyn verdankt. So verläßt er ſie denn ſelten ganz, und verändert, wenn er auch die ſogenannte Ruhe genießt, doch ſeine Lebensweiſe in nichts. Man darf nur die tägliche Erfahrung zu Rathe ziehen, um das Bild ganz auszumalen.

Daher kömmt es denn, daß Leute dieſer Art in dem Zirkel ihrer Jdeen veralten: ihre Sphäre iſt eingeſchränkt, ihr ganzes Streben nur auf Einen Gegenſtand konzentrirt, und ihre Erziehung ein wahres Familienſtük, ſo daß eine Wendung des Geiſtes von Vater auf Sohn und Enkel in treuer Ueberlieferung ſich zu vererben pflegt. Jhre Jugend iſt blos ſinnlich: nur wenig Kenntniſſe ſind der Gegenſtand des dürftigen Unterrichtes, und ſelbſt der verbeſſerte ſcheint ſeltner das Selbſtdenken zu ſeiner Hauptabſicht zu machen. — Der Geiſt der Zöglinge verhält ſich ganz als leidende Kraft, der mancherlei Jdeen und Notionen eingeprägt werden. So wird mithin in der Regel der Flug deſſelben ſchon zeitig gehemmt. Häusliche Erziehung iſt in dieſer Klaſſe gewöhnlich nichts, als ein ziemlich beſchränkter, lange her ererbter Sitten- und Frömmigkeitsmechanismus. Bei heranwachſendem Alter wird ihnen die väterliche, oder eine ähnliche Beſchäftigung zu Theile, und nun gehn auch ſie, ohne ſonderliches Nachdenken, in dem gleichen Zirkel dahin.

Digitized by Google

Gleiches gilt auch von dem gewöhnlichen Gange einer Menge von Leuten, die nicht zu dem Nährſtande gehören. Vorderſamſt ſind hier die Klaſſen der exequirenden Staatsdiener, als Finanz-, Oekonomie-, Magiſtratsperſonen, zu erwähnen. Gewohnheit und mechaniſche Amtskenntniſſe thun auch hier faſt das Meiſte. Bildung, Lebensart und Sitten haben auch hier, unter manchen Modifikationen, durch Herkommen vorgeſchriebene Richtung.

Ferne ſei es von dem Redlichen, durch Betrachtungen der Art einen abwürdigenden Blik auf den ehrenvollen Stand des verdienten Staatsbürgers im Amte werfen zu wollen. Unter den einmal von dem Gange menſchlicher Bildung und Entwickelung unzertrennlichen, und in ihrer Natur gegründeten Wahrheiten kann die billige Achtung ganzer Klaſſen eben ſo wenig leiden, als jene des ganzen Geſchlechtes, oder der gerechte Anſpruch des Einzelnen auf auszeichnende Geiſteskraft — und Thätigkeit. Die Unterſuchung dieſer auf das Ganze ſich beziehenden Wahrheiten wird uns in ihrem Reſultate die Betrachtung nicht entgehen laſſen, daß die nüzliche und redliche Ausfüllung des einmal erhaltenen Standpunktes die wahre Ehre des zur Geſellſchaft geſchaffenen Menſchen iſt; und daß die wirkliche Anlage der moraliſchen Welt den ſchönen Traum, aus allen Menſchen Genien, oder übermittelmäßige Geiſter zu bilden, unter die unausführbarſten und ſchädlichſten Chimären verweiſet. Hier iſt der Punkt, wo mißverſtandene Aufklärung

Digitized by Google

und Aufklärungsſucht ſich an die wirkliche Konſiſtenz der bürgerlichen Welt verderblich anſchließen. Die Folge führt uns hierauf zurük.

Einen beträchtlichen Theil der hier in Frage befangenen größern Anzahl macht endlich die verzehrende, oder eigentlicher, die genießende, aus mehrern Ständen der Geſellſchaft zuſammengeſezte Klaſſe, in Rükſicht vieler ihrer Mitglieder, und des gewöhnlich hergebrachten Ganges aus. Ob es wohl eines ausführlichen Beweiſes bedarf, daß im Allgemeinen auch hier Sinnlichkeit den mächtigſten Einfluß hat? Wenn man unſere Städte vom erſten und zweiten Range mit aufmerkſamem Blicke durchgeht, ſo entſcheidet ſich dieſe Frage leicht. Genuß iſt an ſich ſelbſt ſchon mit dem Weſen der Sinnlichkeit ſo enge verbunden, und für die natürliche Stimmung des Menſchen ſo einladend, daß man dieſe gar nicht kennen müßte, um die Gewalt der Sinnlichkeit über den blos Genießenden zu bezweifeln. — Mit dieſem erſten und mächtigſten Triebe des Menſchen kann nur das von Sinnlichkeit ſelbſt erregte Bedürfniß durch Anſtrengung ſeiner Kräfte die ihm nüzliche Thätigkeit ins Gleichgewicht bringen, welches dennoch jeder Augenblik des Genuſſes zu ſtöhren leicht fähig iſt. Und Menſchen, die nur zu genießen bereit ſind, die weder eigne Wahl, eigner Hang, noch Bedürfniß zu Thätigkeit auffordert, ſollten nicht überwiegend ſinnlich werden? — Ich ſpreche nicht blos von jenen Zeiten des überſpannten Luxus — hinlänglich und kenntlich bezeichnet

durch

durch die ſtets mit immer gleich unbefriedigter Begierde fortgeſezte Jagd nach Vergnügen — durch die ſie begleitende Stumpfheit für wirklichen Genuß, und durch das ängſtliche Beſtreben, dies unverſcheuchbare Gefühl läſtiger Leere vor eignem Bewußtſeyn zu verbergen. Es iſt ſo ganz in der Natur des Menſchen, unter ſolchen Umſtänden alsbald auf dieſe Art zu handeln, weil ſo vielen die Kunſt des reinen und edeln Genuſſes gebricht — die Kunſt zu genießen, ohne auf den Gegenſtand des Genuſſes unerſezlichen Werth zu legen, Geſchmak in der Auswahl mit Selbſtbeherrſchung in der Anwendung zu verbinden; kurz, in dem edlen, aber leicht verlezten Gefühle innerer Würde zu handeln. Auch die gewöhnliche Erziehung der genießenden Klaſſe zwekt im Allgemeinen noch nicht auf die ſo nöthige Verbreitung dieſer treflichen Kunſt ab. Ich übergehe hier alles Detail, weil es ſchon zu oft und zu gut geſagt iſt, um mir eine Wiederholung zu verſtatten, oder ſie zu erfordern.

Dieſer Ueberblik der Hauptklaſſen der menſchlichen Geſellſchaft (nach moraliſchen Theilungsgründen geſchieden) ſcheint zu beweiſen, daß die leidende Kraft im Staate, oder die meiſten Menſchen durch Sinnlichkeit geleitet werden. Die nothwendige Folge iſt, daß nur relative Aufklärung ihr angemeſſen ſeyn kann.

Denn Sinnlichkeit bahnt den Weg zu ihr, wie die vorhin angeſtellte Unterſuchung zeigte. Sie lehrt jeden Menſchen die mit ſeinen Verhältniſſen zunächſt verbundenen Bedürfniſſe und Erfahrungen; und giebt

alſo ſeiner Denkkraft die ihr eben nöthige Richtung. Seine monotoniſche, auf einen Gegenſtand vorzüglich beſchränkte Lebensart giebt dieſer Richtung Fortdauer, und durch Gewohnheit Feſtigkeit; und endlich wird ſeine Denkkraft in der Regel, durch die ihm eigenen Relationen, beſchränkt. Der Menſch, welcher mit dieſer Kenntniß ſeiner individuellen Verhältniſſe die Kunſt ihrer Behandlung und die Anwendung ſeiner Erfahrungsgrundſätze verbindet, iſt demohngeachtet gewiß aufgeklärt. — Ein Grund, warum relative Aufklärung durch eine nothwendige Folge der geſellſchaftlichen Verfaſſung der an Ausdehnung der Denkkraft nicht gewöhnten größern Zahl zu Theile wird. Er liegt in der Natur der menſchlichen bürgerlichen Geſellſchaft, und ihrer unvermeidlichen Folge, der individuellen Eintheilung in die unendliche Menge der aus ihr entſpringenden Geſchäfte.

Sinnlichkeit iſt bewieſenermaſſen die herrſchende Triebfeder der Menge. Sie iſt ein natürlicher durch Gewöhnheit geſtärkter Trieb. Die Denkkraft verliert durch ſie an ihrem Vermögen. Nur ſcharfe Denkkraft iſt richtiger und fruchtbarer Abſtraktion fähig; und Abſtraktion bildet abſolute Aufklärung. Die größere Zahl iſt mithin der abſoluten Aufklärung nicht fähig, da ſie des Mittels entbehrt, welches allein ihr dieſelbe verſchaffen kann. Es bleibt ihr alſo relative. Ein anderer Grund für den gefundenen Saz, welcher in der Natur des Menſchen liegt.

Digitized by Google

Zu dieſen, die ganze vorige Unterſuchung im Reſultate enthaltenden beiden Gründen, kömmt noch der unwiderlegliche faktiſche Beleg in der Geſchichte aller Zeiten, welche uns die Menge immer unter dem richtigen Bilde eines, ſeiner natürlichen Stimmung nach zwar guthmüthigen, doch launenhaften, und bis zu raſender Wuth und Laſterthaten reizbaren Kindes zeigt. Die Menge denkt nicht — iſt das Reſultat aller hiſtoriſchen Erſcheinungen, das mancher kleine und große Staat mit ſeinem Untergange beſtätigte. Dies iſt — um es hier gelegenheitlich zu erwähnen — die Haupturſache, warum eigentliche Demokratie nie exiſtiren kann; und alle demokratiſchen Verfaſſungen nur von kurzer Dauer ſeyn müſſen, und ſelbſt während derſelben von unaufhörlichen Unruhen und Gewaltſamkeiten beſtürmt werden. Die Menge iſt ſinnlich — die Haupturſache jenes leidenſchaftlichen Charakters, welcher allen Volksverfaſſungen ſo eigen iſt. Daher iſt Volksherrſchaft der drückendſte und grauſamſte Deſpotismus. Daher der athenienſiſche Oſtracismus, dem jedes ſich auszeichnende Verdienſt zum Opfer wurde — jene Verbannungen, welche Roms beſte Bürger, thätigſte Patrioten, tapferſte Krieger zum Lohne ihrer Thaten aus dem Vaterlande vertrieben — jene Ausſchweifungen, die das zügelloſe Volk unter der Anführung ehrſüchtiger Tribunen begieng, und die mehr als einmal dem erſchütterten Staate den Untergang drohten. Daher die ſchrecklichen Auftritte bei der großen brittiſchen Kataſtrophe

Digitized by Google

Karl I. — bei den Unordnungen der Ligue — bei dem wüthenden Umſturze aller Schranken in der neueſten Geſchichte Frankreichs. — Daher endlich die Raſerei der Volksparthien, welche jede demokratiſche Verfaſſung zulezt einem Beherrſcher in die Hände liefert.

So iſt alſo die Menge ihrer Natur (oder eigentlicher, der Natur des Menſchen zufolge) nur relativer Aufklärung fähig. Oefter wurde zwar das Gegentheil geſagt. — Ob es aber menſchenfreundlich iſt, die Schwäche durch täuſchende Schmeichelei irre zu führen — ob es redlich iſt, innerer Ueberzeugung, und der lauten Stimme der Geſchichte zum Troze, moraliſche Unmöglichkeiten für poſitive Wahrheiten auszugeben; ſie durch den Zauber der Beredſamkeit und Schreibart dem Hintergangenen in reizender Geſtalt vorzuſtellen, und ſo ihn über Blumen zum Verderben zu führen — das entſcheide der, in deſſen Buſen ein Herz ſchlägt, dem ephemeriſcher Schriftſtellerruhm minder werth iſt, als gute Sache, Tugend, Menſchenliebe und ächter Patriotismus. Doch hievon mehr in der Folge, wenn von den aus dieſen Betrachtungen gezogenen Schlüſſen die Rede ſeyn wird.

Nun iſt noch die Frage übrig, wie denn eigentlich relative Aufklärung das Eigenthum der Menge ſei. Die nähere Beſtimmung dieſer Frage fließt ſowohl aus den Verhältniſſen der leidenden Kraft im

Digitized by Google

Staate ſelbſt, als aus der Beſchaffenheit der Aufklärung; nur darf wohl nicht vergeſſen werden, daß Sinnlichkeit nur den Weg zu lezterer bahnt, und die Empfänglichkeit für ihre weitere Ausbildung vorbereitet. In Anſehung der gewöhnlichen, beſonders mehr mechaniſchen Berufs- und Gewerbsideen und Gegenſtände thut Erfahrung das meiſte, ſo wie auch ſchon ſie dieſelben vervollkommnete. Doch bleiben nun noch Pflichten, welche die Folgen gegebener beſonderer Verhältniſſe ſind — Pflichten des Menſchen und Bürgers überhaupt — Kenntniß der Verfaſſung und Geſetze — Es bleiben Religion im Allgemeinen und Beſondern, dieſer in jedem Betrachte ſo äußerſt wichtige Punkt, und mit ihr noch mehrere Gegenſtände, auch der abſoluten Aufklärung, zu berichtigen. Hier ſchließen ſich die folgenden Betrachtungen um ſo mehr an, je größer und inniger die ſchon oben bemerkte Verbindung relativer und abſoluter Aufklärung, und ihr ſteter wechſelſeitiger Uebergang iſt, und der Beſchaffenheit ihres gemeinſchaftlichen Zweckes gemäß ſeyn muß. Dieſer iſt das Glük der Menſchen. Was an dieſem Probierſteine nicht beſteht, iſt ächter Aufklärung fremd — was ihn verfälſchen könnte, gefährlich. Je mehr es Sitte werden wird, allenthalben beſtimmten Zwek, beſonders bey Staatsanſtalten, vor Augen zu haben, deſto beſſer wird es auch um die Sache der Aufklärung, und der Menſchheit ſtehen. Dann wird die große Abſicht erfüllt, um welche Deklamationen, Unbeſtimmtheit der Begriffe, und

ſchwankender Vorſaz den biedern und hoffenden Theil der Menſchen ſo manchesmal täuſchten.

IV. Die abſolute Aufklärung bleibt der Verwaltung der thätigen Kraft in der Rükſicht vorbehalten, daß ſie ſich ihrer bedienen muß, die leidende zu ihrer Beſtimmung und ihrem Glücke zu führen.

Es war gewiß kein verwerfliches Bild, wenn einige Schriftſteller die oberſte Staatsgewalt mit einem weiſen Vormunde verglichen, der mit pünktlicher Gewiſſenhaftigkeit und weiſer Vorſicht ſeinem Pflegbefohlnen reicht, was ſein Bedürfniß und ſeine Verhältniſſe erfordern; denn dieſe müſſen mit ſeinem Glücke ſtets in der beſten Uebereinſtimmung ſeyn, wenn ſein Wohl ernſtlich befördert werden ſoll. Auch ſollte dies wohl das Ideal aller guten Regierungen ſeyn. Man hat es ſchon oft wiederholt, und gewiß mit Recht, daß vorzüglich Einwirkung von oben herab beſſere Menſchen machen wird: und es iſt nicht zu glauben, daß es unter die ſchönen Träume gehöre, eine Nation, die ihr Beſtes nur von der regierenden Gewalt erwartet, zu beglücken. Vorhandene Beiſpiele beweiſen, daß es Wirklichkeit iſt. Wenn ſchon Bewußtſeyn einer einzigen wohlthätigen Handlung die Erinnerung eines ganzen Lebens mit der froheſten Empfindung begleitet, wie ſelig muß nicht der ſich fühlen, aus deſſen Händen das Glük ganzer Tauſende hervorgieng! Wenn — wie es wohl wahr ſeyn

mag — die Laſt der oberſten Gewalt drückend iſt, wie erleichternd muß nicht der Gedanke werden, daß jede überſtandene Beſchwerlichkeit nicht ohne glükliche Folgen für Hoffende blieb! Aufklärung iſt das weſentlichſte Mittel zum menſchlichen Glücke. In ihrer zwekmäßigen und weiſen Verwaltung beſteht größtentheils jene ſo oft erwähnte Einwirkung von oben herab. Sie iſt gleichſam ein Depot, welches die wohlthätige Weisheit der Vorſicht den Vätern des Staates anvertraute, um es nach dem Bedürfniſſe der ihrer Sorge anvertrauten bürgerlichen Geſellſchaft anzuwenden.

Abſolute Aufklärung kann, ihrem ganzen Umfange nach, kein Eigenthum der leidenden Kraft im Staate ſeyn; es bleibt mithin nur die thätige zu ihrer Verwahrung und Ausſpendung übrig — das iſt — ſie muß jeder Klaſſe der bürgerlichen Geſellſchaft nach ihrem Bedürfniſſe von dem Ganzen der allgemeinen Aufklärung mittheilen, den Zuſtand der wirklich vorhandenen relativen Aufklärung revidiren, und alles, was ihr an Vollſtändigkeit gebricht, ergänzen. Sie muß jenes eben ſo feine, als unentbehrliche Gefühl beſitzen, welches zur genauen Beobachtung des moraliſchen Zuſtandes der Menge erfordert wird: Dies muß ihr anzeigen, wann die Maſſe der relativen Aufklärung eines Zuſatzes fähig iſt: die Nothwendigkeit dieſes Zuſatzes folgt der Empfänglichkeit deſſelben auf der Stelle, und eben hier darf die thätige Kraft nie hinter dem Bedürfniſſe ohne allgemeinen uner-

Digitized by Google

ſezlichen Nachtheil zurükbleiben. Der Geiſt des Menſchen reiſt. Es iſt eher möglich, den Gang der Natur zu beſchleunigen, als denſelben aufzuhalten. Sie rächt ſich immer an dem beſchränkenden Zwange.

Die thätige Kraft im Staate erfüllt ihr wichtiges Amt durch Bildung der leidenden. Dieſe iſt verſchiedener Art. Denn die leidende Kraft begreift Erwachſene und Erwachſende; und beide bedürfen ihrer eigenen Bildung.

Für die erwachſende Klaſſe iſt Erziehung — für die erwachſene ſind Religion und Geſetze.

Die Wichtigkeit der Erziehung iſt in unſern Tagen entſchieden und anerkannt. Ihr Zwek iſt zugleich die Beſtimmung des Menſchen — ihre Beſchaffenheit der untrügliche Maasſtab ſittlicher und wiſſenſchaftlicher Kultur — der Tugend und Thätigkeit des Zeitalters.

Beſtimmung des Menſchen muß alſo die Richtſchnur des Erziehungsſyſtems werden. Der Bürger iſt Menſch, und war eher dieſes, als jenes; wurde nur Bürger, um ſo ſicherer und leichter dem Zwecke des Menſchen zuzueilen. Hier liegt mithin die große Modifikation aller Staatsanſtalten. Glükſeligkeit durch Aufklärung — d. h. durch tugendhaften Gebrauch aller moraliſchen und phyſiſchen Kräfte in ihrem ganzen Umfange, wird alſo der große Gegenſtand der Erziehung. Sie erreicht ihn, wenn ſie jeder Klaſſe die relative Aufklärung ertheilt, welche ihre wirklichen Verhältniſſe fordern, und zu ertragen fähig ſind;

Digitized by Google

und wenn ſie zugleich den Grund zu künftiger Erweiterung dieſer Empfänglichkeit für eine größere Maſſe abſoluter Aufklärung, legt. Sorge für das Bedürfniß des Zeitalters, und für die fernere, künftige Entwickelung des menſchlichen Geiſtes ſind demnach das Geſchäft ächtphilanthropiſcher Erziehung.

Daraus folgt, daß Aufklärung nicht blos ſich leidend verhaltender Stof iſt, welchen Erziehung oder Erzieher nach Willkühr und Abſichten modeln dürfen. Dieſes behaupten, hieße die von jeher verabſcheuungswürdige, und nun allgemein verabſcheute Tirannei über Geiſter und Ueberzeugung billigen, und Inquiſitionsgerichten, und fürchterlichem Drucke jeder Art das Wort ſprechen. So gemißbraucht würde Erziehung ſich an der Würde des Menſchen verſündigen, und der wohlthätigen Weisheit ihres Urhebers zuwider wirken, indem ſie die reichen Keime menſchlicher Glükſeligkeit nicht entwickelte, und zur Reife brächte, wozu ihre Beſtimmung ſie auffodert, ſondern tödtete.

Selbſtdenken im allgemeinſten Sinne iſt das allgemeine Mittel, wodurch ſie für Gegenwart und Zukunft ſorgt. Die nähere Beſtimmung dieſes Sazzes liegt in der Folge.

Selbſtdenken läßt ſich auf alle Gegenſtände anwenden: die richtige Sphäre deſſelben in jeder Klaſſe zu ziehen, iſt der Erziehung Werk. Jede Menſchenklaſſe hat einen dreifachen Geſichtspunkt. Der erſte geht auf den allgemeinen Zwek der Menſchheit, nach Vervollkommnung zu ſtreben; — der zweite auf je-

Digitized by Google

nen des Staatsbürgers, durch Mitwirkung in der geſellſchaftlichen Verbindung dieſer allgemeinen Beſtimmung nach Kräften zuzuarbeiten: der dritte, mit dem zweiten innig verbunden, auf redliche und thätige Ausfüllung des uns einmal in dieſer Verbindung und dem großen Ganzen zu Theile gewordenen Standpunktes. Zu dieſer dreifachen, die Sphäre des Selbſtdenkens in jeder Klaſſe auszeichnenden Rükſicht kömmt noch der wirkliche Zuſtand einer jeden, weil dieſer den Punkt, von welchem ſie ausgeht, feſtſezt, und die Grade ihrer künftigen Entwiklung insgeſammt von demſelben abhängen. In der Anwendung dieſer Normen nimmt er daher den erſten Plaz ein; dann folgt der geſellſchaftliche Standpunkt, weil die mit demſelben enge verflochtenen Verhältniſſe auf die Beſtimmung des moraliſchen Charakters einer jeden Klaſſe immer den wichtigſten und unaufhaltſamen Einfluß haben. Erſt nach Vorausſchickung dieſer Betrachtungen kann die Anwendung der beiden übrigen Punkte richtig und fruchtbar werden, weil man außerdem Gefahr läuft, den reichhaltigſten Saamen auf undankbarem Boden zu vergeuden, oder mit der reinſten Abſicht nichts, als Uebel zu ſtiften.

Dem Nährſtande wird mithin von den eigentlichen Gegenſtänden der relativen Aufklärung, ein genauer und praktiſcher Unterricht in ſeinen Gewerben, und den damit verbundenen Inſtrumental- und Induſtrialkenntniſſen — eine ihm warm ans Herz gelegte Standesmoral — eine von Vaterlandsliebe eingege-

bene, und wieder Vaterlandsliebe einflößende Kunde von ſeinem Lande, deſſen Beſchaffenheit, Verfaſſung und Geſchichte zu Theile. Dann ſezt abſolute Aufklärung reine Begriffe von Gottheit und Gottesdienſte, von dem Werthe, und den allgemeinen Wahrheiten der Religion, ihrer natürlichen und poſitiven Beſchaffenheit nach — wohlverſtandene und richtig geleitete Würdigung ſeiner ſelbſt, des Menſchen und Bürgers; geſunde Begriffe von Pflicht gegen Menſchheit, Staat und Staatsgewalt, aber auch von den Rechten des Einzelnen gegen dieſelben — deutliche Erklärung der Opfer, welche bürgerliche Geſellſchaft fordert, und des von ihr dafür gewährten Erſatzes; der Nothwendigkeit bürgerlicher Unterordnung, und der wohlthätigen Folgen derſelben auf den Wohlſtand des Einzelnen; der gerechten Erwartungen dieſes Einzelnen, und der edeln Art, ihrer Täuſchung durch ruhigen Muth abzuhelfen. — Was vorausgeſchikt werden, was folgen müſſe, das lehret die einzelne Lage des Volkes, mit dem man ſich beſchäftigt. Im Allgemeinen aber ſcheint es nicht, daß man bei Erziehung dieſer Klaſſe ſo ſyſtematiſch zu Werke gehen könne oder dürfe, als bei Verfaſſung eines Lehrbuchs über irgend einen gelehrten Gegenſtand. Auch wankt glüklicherweiſe zu unſern Zeiten das verjährte Vorurtheil, daß die gelehrte Sitte der ächte und einzige Maaßſtab menſchlicher Geiſtesthätigkeit ſei. Trokne, ſyſtematiſche Behandlung iſt eben nicht geſchikt, Köpfe zu locken, welche des Denkens ungewöhnt, und zum ab-

ſtrakten Denken nicht beſtimmt ſind. Eine ſolche Behandlung würde dem vorgeſezten Zwecke, und dem einfachen Glücke dieſer Klaſſe ſehr nachtheilig werden. Auch iſt ſie eben ſo wenig dem Gedächtniſſe derjenigen günſtig, welche ſich irgend einem wirklich oder in der Folge mechaniſchen Gegenſtande widmen. Man muß den Geiſt des Menſchen, der weder Geſchäftsmann, noch Gelehrter werden ſoll, noch weit weniger in eine gewiſſe Form zwängen wollen, ſondern ihm entgegen kommen, ſeinen nicht ſchwer zu entdeckenden Gang belauſchen, und ihm die Erwerbung der nöthigen Kenntniſſe möglichſt erleichtern. Der weſentliche Unterſchied ſcheint vorzüglich darinn zu liegen, daß der Mann, welcher wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen ſein ganzes Leben widmet, oder eigentlicher Gelehrter wird, in ihnen die Quelle ſeines künftigen oder wirklichen Unterhalts verehrt, oder ſchäzt, und die Gefährtinnen ſeiner ganzen Laufbahn liebt oder fürchtet, mithin aus dem vereinten Drange des Bedürfniſſes, des Hanges, der Gewohnheit, und der Furcht vor Langerweile ſich ernſtlich mit ihnen beſchäftigen muß, obwohl auch ſogar in dieſem Falle die Beiſpiele der Abneigung und Vernachläßigung nicht ſo ganz ſelten ſind, und das Bedürfniß meiſtens das Beſte bei der Sache thun muß. Jenem alſo, dem dieſer vielfache Beweggrund, ſich an ſchwere Gegenſtände zu heften, und der dem ſinnlichen Hange des Menſchen eben nicht willkommnen Anſtrengung manches harte Opfer zu bringen, gebricht, müſſen dieſe Gegenſtände durch die Methode

vorzüglich angenehm gemacht werden, wenn zwekmäßiger Unterricht und Verbreitung relativer Aufklärung erreicht werden ſollen; denn dieſe läßt ſich dem menſchlichen Geiſte nicht durch die gewöhnlichen Mittel der Pedanterei aufzwingen. Den lebhafteſten Beweis hievon gab wohl die verkehrte Methode verfloßner Zeiten (welche jedoch noch nicht lange genug verfloſſen ſind, um uns nicht durch ſehr ſichtbare Reſte ſtets gegenwärtig zu bleiben) und ihr Reſultat — unfruchtbare und bald verſchwundene Bücherweisheit, dies Gegentheil ächter Aufklärung, und das ſicherſte Beförderungsmittel der Geiſtesſchwäche.

Geht nun ferner die Erziehung auf jene Klaſſen über, welche als untergeordnete Staatsdiener, als ſchäzbare Mitarbeiter an dem Wohl des Ganzen, das Mittel zwiſchen der blos erwerbenden, und der blos verzehrenden Klaſſe halten: ſo bedarf ſie wieder eigener Modifikation. — Hier muß abſolute Aufklärung ſchon tiefer und ſyſtematiſcher zu Werke gehen. Bei der großen Klaſſe der Staatsbürger hatte ſie vorzüglich darauf zu ſehen, deutliche Begriffe der Hauptwahrheiten in jenem Lichte ihnen vorzuſtellen, welches mit dem Ganzen ihres Lebensplanes und ihrer übrigen Pflichten harmonirte. Nüzliche Exiſtenz als thätige Staatsbürger iſt der Hauptbeziehungspunkt in dem Plane ihrer Bildung. — Auch tritt dieſer bei der gegenwärtigen Klaſſe wieder in ſeinem vollen Umfange ein: nur muß dieſelbe das Innere des Staatsſyſtems mehr überſchauen, weil ſie in das ei-

gentliche Triebwerk derſelben, ihrer beſondern Beſtimmung nach, verflochten iſt; und das Verhältniß ihres Standpunktes zu ſolchem ſo deutlich vor Augen haben, daß ſie die ihr billig ſo heilige Pflicht ihres Amtes nie um eine einzige Handlung hintergehen kann, ohne von eigener innerer Ueberzeugung gefoltert zu werden. Der, leider! in dieſer Klaſſe ſo gewöhnliche, und alle Moralität untergrabende Troſt der Selbſttäuſchung muß ihr ganz geraubt, und unmöglich gemacht werden. Es iſt weniger daran gelegen, ob der zu Verwaltung des Rechts beſtellte Beamte den Gang des Reichs — oder römiſchen Prozeſſes mehr oder minder genau kenne — aber durchdrungen muß er ſeyn von der Würde des reinen Richteramtes, von dem Werthe des ſchmeichelhaften Vertrauens ſeiner Brüder, in ſeine Hand ihre wichtigſten Angelegenheiten niederzulegen, und von der Schändlichkeit, dies zu täuſchen, und durch Ungerechtigkeit das Edelſte, was Vereinigung in bürgerliche Geſellſchaften erzeugte, zu entweihen. Durchdrungen ſei er von warmer Menſchenliebe, reinem Eifer für die gute Sache, und unbeſchränkter Selbſtverläugnung, die friedlicher Beilegung des Streites ſeinen Ruhm oder Vortheil freudig aufopfert. Es ſei ihm ein herzerſchütterndes Gefühl, mit heiterm Bewußtſeyn das ſtille Zeugniß ſich ſelbſt geben zu können, daß durch ihn die Bande der Natur geſichert, Familien vom Elende gerettet, Unſchuld der Verfolgung und dem Laſter entriſſen wurde. Gerne rechne ich auch hieher den Sachwalter,

Digitized by Google

denn er bekleidet ein Staatsamt, deſſen edle und tugendhafte Verwaltung ihn eben ſo ehrwürdig macht, als ſtrenge Gerechtigkeitsliebe den Richter. Dieſe Klaſſe von Staatsdienern hat ihrer Beſtimmung zufolge die reitzende Laufbahn vor ſich, durch Thätigkeit und Kenntniſſe den Ungelehrten, den anderwärts Beſchäftigten, und den Leidenden jeder Art zu tröſten und zu retten; und ſo die traurigen Folgen, welche Eigenthum, und deſſen Ungleichheit für viele Individuen haben mußten, wieder nach Möglichkeit zu vergüten. Grader und geſunder Menſchenverſtand, reine Rechtskenntniſſe — Menſchenliebe und Entfernung von Ränkeſucht — Uneigennützigkeit, gefühlvolles Herz, Redlichkeit und ernſter Wille fürs Gute ſeyen des Sachwalters Ausſtattung! Ohne dem Sinne der oft ſchwer genug auszulegenden Geſetze neuen Zwang anzulegen; ohne in gehäuften Autoritäten Beſchönigung eingeſchlichener, oder neu erfundener Rechtszweideutigkeiten zu ſuchen; ohne die Aufmerkſamkeit des Richters durch ſchleppende Schreibart zu ermüden, durch einnehmende zu verführen, oder durch liſtige zu verwirren; ohne endlich unter der entlehnten Larve des Biedermannes Habſucht oder Ränke zu verbergen, ſei allein die gerechte Sache ſein Augenmerk. Wenn nicht theoretiſch problematiſche Rechtsfragen, oder verwickelte Umſtände die Entſcheidung in ſeinen eigenen Augen zweifelhaft machen, da werde er nie die Stütze des ungerechten Theiles, ſondern biete alle Kraft zur gütlichen Vermittlung auf. Nie übernehme er eine

Digitized by Google

Sache gegen ſeine innere Ueberzeugung. — Was durch dieſe Stimmung der Stand an Menge verlieren könnte, das würde er gewiß an Achtung und Nüzlichkeit reichlich gewinnen. — Auch der Finanzbeamte opfere die Begierde, durch ſcheinbare Erhöhung der Einkünfte ſeines Herrn nach augenbliklichem, grundloſem Verdienſte zu ringen, einem Herzen voll reiner Menſchenliebe, Empfindung, und feſter Grundſäze über Staatenurſprung, Regentengewalt, Menſchenrecht, Abgaben und Kammergut, auf. Dieſe bringe er mit in ſein Amt; — er ſei innig überzeugt, daß innerer Landeswohlſtand die beſte Kaſſe ſeines Herrn, und der Unterthanen Liebe ihre treueſte Verwalterin ſei; — er verbinde mit der edeln Kunſt, durch weiſe Behandlung die ſchon vorhandenen Beſitzungen zu erhalten, zu kultiviren, ihren intenſiven Werth zu vermehren, und ſie auf die höchſtmögliche Stuffe der Ergiebigkeit zu verſetzen, die unſchäzbare Eigenſchaft feſter, unbeſtechlicher und thätiger Treue, deren Allgemeinheit alle Staatskaſſen gewiß um vieles bereichern muß. — Alle Landesräthe endlich gehören in dieſe Klaſſe. Ihnen malt ſich die ehrenvolle Pflicht, die Gehilfen ihres Fürſten in dem groſzen Geſchäfte des allgemeinen Beſten zu ſeyn; in dem herrlichen Lichte, in welchem der nach Hilfe Ringende ihre Beſtimmung ſo ſehnſuchtsvoll und dankbar ſieht. Unterſtüzung des Schwachen, Rettung des Wankenden, Vermehrung des Wohlſtandes, Schäzung natürlicher Freiheit, ehrfurchtsvolle Achtung des Privateigenthums, Belohnung

lohnung des thätigen und induſtriöſen Verdienſtes, Aufmunterung der bürgerlichen Tugend, — Eifer für Menſchen- und Staatswohl, reine Ergebenheit gegen den Fürſten und den Staat, Liebe für Vaterland, und gemeines Beſte — dies ſind die Züge, welche Erziehung in das Herz der hiezu Beſtimmten pflanzen muß, wenn aufgeklärte Bildung ihnen zu Theile werden ſoll.

Offenbar iſt auch bei dieſer ganzen Klaſſe — mit Unrecht gewöhnlich die gelehrte genannt — die Hauptſache nicht gelehrte Erziehung, ſondern daß ſie von der abſoluten Aufklärung, wie bereits vorhin erwähnt wurde, deutliche Ueberſicht des Staatsſyſtems, und des Verhältniſſes ihrer Pflicht zu demſelben, reine und ächte Religion, und warme Tugendliebe, mit der ausgebildetſten Moral erhalten müſſe. Dieſe geht in die relative Aufklärung derſelben über, welche ihr vorzüglich die Verfaſſung ihres Landes, und die Wiſſenſchaften ihres Berufes in der beſtbearbeiteten Form gewähren muß. Die Methode muß ſyſtematiſch ſeyn — der Verſtand an ſchärferes und praktiſches Denken gewöhnt werden — der Wille reine Güte, und edle Feſtigkeit erhalten.

Wenn es nicht zu weit von dem hier vorgeſezten Zwecke abführte: ſo möchte ich wohl etwas weitläuftiger über die ſchädliche, und daher traurige Nothwendigkeit ſprechen können, in welche die wirklich allzu detaillirte Bearbeitung der Gelehrſamkeit jene verſezt, die ſich dem untergeordneten Staatsdienſte wid-

men; über die Nothwendigkeit, ſo viel von einander weſentlich verſchiedene, und auf ganz abgeſonderte Zwecke ſich beziehende Wiſſenſchaften zu erlernen. Doch Erlernen würde wohl das paſſende Wort nicht ſeyn, da es eine moraliſche Unmöglichkeit enthielte. Eben dieſe Zerſtreuung auf ſo viele ungleichartige Gegenſtände bringt gründlichen Kenntniſſen unausbleiblichen Schaden, und veranlaßt jene oberflächliche Vielwiſſerei, unter welcher das allgemeine Beſte weſentlich leidet. Doch nöthigen Bedürfniß und Ungewißheit der Verſorgung den ſich bildenden Jüngling, dieſen Weg zu gehen. So lange nicht hierauf thätige Rükſicht in der Dienſtverfaſſung genommen wird, kann auch das Uebel nicht aufhören. Sollte es nicht eines Gegenmittels, und gänzlicher Abhilfe würdig ſeyn? Dieſes dürfte ſich vielleicht in der nicht beiſpielloſen, ſyſtematiſchen Abtheilung der Dienſtlaufbahnen finden laſſen. Wenn jedes Fach die der Thätigkeit des Menſchen als Aufmunterung unentbehrliche Stuffenfolge von Ausſichten zeigte, die Verdienſt und Fleiß erſteigen könnten: ſo würde ſich der nun muthloſe, unbeſtimmte, und von Gegenſtand zu Gegenſtand in peinlicher Ungewißheit irrende Hauſe bald nach Wahl und Hang trennen, und dann in jeder Sphäre gründliche und thätige Arbeiter erwarten laſſen. Auch hätte dann der Staat das Recht, ſolche im Ernſt zu fordern, da er ſie jezt nur wünſchen darf. — Möchte doch nie vergeſſen werden, daß die Menge nicht Genie iſt, es nicht ſeyn kann und darf!

Digitized by Google

Endlich kömmt die Erziehung zu der verzehrenden oder genießenden Klaſſe. Ich glaube, bereits vorhin bemerkt zu haben, daß dieſelbe aus mehrern Ständen zuſammengeſezt iſt. Auch gehen immer neue Individuen aus den übrigen Klaſſen in ſolche über, und andere verlaſſen ſie. Allein in Rükſicht ihrer gemeinſchaftlichen Beſchäftigung erfordern alle Glieder gleiche Behandlungsart.

Hier ſcheint alles darauf anzukommen, die Aufklärung zum wirkſamen Gegengewichte der immer mächtigern Sinnlichkeit zu erheben. Worinn beſteht die relative Aufklärung dieſer Klaſſe, und welchen Einfluß muß die abſolute darauf haben?

Das Berufsgeſchäft derſelben — wenn ich mich dieſes Ausdruckes bedienen darf — iſt Genuß. Dagegen iſt nichts zu ſagen; denn in der dermaligen Lage unſerer bürgerlichen Geſellſchaften muß der Genuß immer thätig bleiben, um das große Triebrad bürgerlicher Gewerbſamkeit, die ſich auf ſo viele Gegenſtände erſtrekt, und der Arbeitſamkeit und Induſtrie Nahrung verſchaft, im Gange zu erhalten. Der Genuß des Reichen iſt alſo eine Art von indirekter Wohlthätigkeit, welche der Geſellſchaft mehr frommt, als große Allmoſenſtiftungen, die Wohlthaten ausſpenden, ohne ſie durch Anſtrengung verdienen zu laſſen. Die relative Aufklärung dieſer Klaſſe muß mithin vorderſamſt auf zwekmäßige Leitung und Einrichtung des Genuſſes wirken. Erziehung lehre alſo den jungen Staatsbürger dieſer Klaſſe die Kunſt, edel zu

Digitized by Google

genieſſen; ſie lehre ihn guten Geſchmak, damit er Künſte und Wiſſenſchaften zu ſchäzen wiſſe, und das ihm gewährte Vergnügen ihnen lohne; ſie gewöhne ihn, reellere Freuden den bloßen Tändeleien der Eitelkeit, und dem betäubenden Rauſche wilder Ergözlichkeiten vorzuziehen; ſie hefte ſeine Empfindung an die einfachen, und doch ſo hohen Reitze der Natur, und nähre ſeine Einbildungskraft mit Bildern aus dieſer Urquelle der Schönheit. Dann gehe ſie über auf ſein Herz, fülle es mit Sehnſucht nach den Freuden der Wohlthätigkeit, der Freundſchaft und der Thätigkeit für das Gute, und mache die Wonne ruhiger häuslicher Glükſeligkeit über alles ihm werth. Er liebe das Vergnügen, aber er wiſſe es dem Nüzlichen unterzuordnen. Er liebe es, aber er werde möglichſt unabhängig von demſelben, und liebe noch weit inniger das Gute. Er lerne den Reiz der Beſchäftigung und Thätigkeit kennen, und Ausſchweifungen verachten, und meiden. Dann wird der ganz Reiche dieſer Klaſſe mit ſeinem Ueberfluſſe große Unternehmungen unterſtüzen, und ſeinen Genuß in das Bewußtſeyn ſezen, bleibende Spuren ſeines Daſeyns zurükzulaſſen, die auch in ſpätern Zeiten Wohlſtand und Glük für andere gewähren. Andere werden dem gemeinen Beſten Kräfte widmen, die auſſerdem dem Wohlleben, der Unthätigkeit, und den Ausſchweifungen zu Theile geworden wären. Erziehung wird ſie für die edle Vaterlandsliebe empfänglich machen, und welch weites und fruchtbares Feld eröfnet dieſe! —

So werden Hang zur Tugend, Kenntniſſe und Arbeitſamkeit ihnen unerſchöpfliche Hilfsmittel gegen die Langeweile, welche den ſtets blos ſinnlich Genieſſenden unaufhörlich verfolgt. Endlich lehre Erziehung in dieſer Klaſſe, daß der Mann, welcher im Beſitze der Mittel ſich befindet, nicht alles zu ſeinem Zwecke machen darf; er werde äußerſt bedenklich in Anſehung ſeiner Pflichten gegen andere, deren Verlezung er ſo leicht ausgeſezt iſt.

So wären die Standespflichten, der einzige Gegenſtand ſeiner relativen Aufklärung, berichtigt. Die abſolute muß ihn durch Erziehung mit lebhafter Ueberzeugung von den großen Wahrheiten der Religion und des allgemeinen Menſchheitrechtes, von der Würde des Menſchen, von der Gleichheit, welche die Natur ſchuf, und die Geburt oder Reichthum ſeiner Erinnerung entziehen könnten, von den allgemeinen, urſprünglichen Verhältniſſen der bürgerlichen Geſellſchaft — d. i. mit allen jenen Kenntniſſen bereichern, die ſeinem Standpunkte ganz unentbehrlich ſind. Die Methode ſei bei dieſer Klaſſe ganz analitiſch: Bildung durch Erfahrung an der Hand des weiſern Mannes, der ſie auf die wichtigen Abſtraktionen aufmerkſam mache, und durch die Täuſchung der Außenſeite auf die wahre Beſchaffenheit der Dinge ſie dringen lehre. Der Verführung des Genuſſes kann durch eine ſolche Methode allein wirkſam entgegengearbeitet werden; denn Grundſätze der edelſten Art, welche der Zögling ſynthetiſch erlernte, verſchwinden beim Locken der reiz-

Digitized by Google

zenden Gelegenheit, die ohne Erfahrung ihn überraſcht. Eigener Nachtheil überzeugt ihn zuerſt von ihrem Werthe, und oft muß ſelbſt das Gefühl deſſelben vor der Gewohnheit des ſchädlichen Genuſſes verſtummen. Führt aber der Erzieher den Jüngling in die Szenen des wirklichen Lebens, läßt er unter ſeiner Leitung ihn handeln, und durch jedesmalige Erfahrung die Aechtheit ſeines Unterrichtes erproben, dann wird Anhänglichkeit an die ihm eingepflanzten Grundſäze mit der geprüften Feſtigkeit in ihrer praktiſchen Beobachtung in gleichem Grade zunehmen, und ihm eigen werden.

Hat Erziehung dies alles gethan, dann ſcheint mir ein mächtiges Gegengewicht der Sinnlichkeit vorhanden. Dann wird die genießende Klaſſe den wohlthätigſten Einfluß auf das Ganze der Geſellſchaft haben, und Eiferſucht verdienen, wenn gleich der zufriedene Arbeiter ſie nicht beneiden, ſondern nur ihr danken wird. Denn eben jene durch Erziehung verbreitete zwekmäßige Aufklärung wird den großen Vortheil allgemeiner Zufriedenheit mit dem individuellen Standpunkte zur heilſamen Folge haben. Ein Gefühl, das in unſern vom Luxus und Habſucht angegriffenen, und von unbeſtimmten Begriffen, und unentſchiedener Aufklärungsſehnſucht moraliſch verſchobenen bürgerlichen Verfaſſungen für das Glük der Menſchheit und der Bürger allzu ſelten wird.

So benuzt alſo die thätige Kraft im Staate die abſolute Aufklärung zum Beſten der erſt erwachſen=

den Klaſſe der Geſellſchaft durch Erziehung, und ſo vollendet würde dieſe gewiß die erſte Wohlthäterin der Menſchen ſeyn. Das entworfene Bild iſt wohl noch zum Theile Ideal; allein die vielen glüklichen Bemühungen neuerer Zeiten zeugen von ſeiner Ausführbarkeit. Es wäre Undankbarkeit gegen ſo viele bisherige nüzliche Thätigkeit und große Verdienſte, dies nicht zu erkennen; aber vielleicht eben ſo ſehr kühne Selbſttäuſchung, alles oder das Wichtigſte ſchon durchgeſezt zu glauben. Noch iſt Erziehung zu ſehr Unterricht — noch wird über dem wiſſenſchaftlichen Theile derſelben der moraliſche allzuſehr vergeſſen. Oft wird auch die Maſchine zu ſehr Kunſtwerk, um recht wirkſam zu ſeyn. Unterricht iſt gewiß, im Allgemeinen genommen, nur die minderwichtige — praktiſche Bildung des Geiſtes und Herzens für die wirklich beſtehenden Verhältniſſe der Welt der vorzügliche Theil derſelben. Hiezu taugt Erfahrung am beſten, verbunden mit der Anweiſung, ſie ſogleich benüzen, und anwenden zu lernen. Man ſah in unſern Zeiten den bisherigen Irrthum ein; nur traf die neuerwekte Sorgfalt vielleicht öfters allzu ängſtliche Mittel. Es gehört auch zur ächten Aufklärung, dem geraden Wege der Natur treu zu bleiben. Unter den vielen Bemerkungen, welche ſich hier aufdringen, verdienen ſicher jene vorzügliche Rükſicht, daß phyſiſche Stärke und Entwiklung der vielen Talente, welche die Natur auch hier in den Menſchen legte; und Feſtigkeit und entſchiedene Moralität des Geiſtes und Herzens ſo gewöhnlich ei:

ner oft nur fragmentariſchen Gelehrſamkeit aufgeopfert werden. So erſtirbt der fruchtbare Keim, den der Urheber alles deſſen, was iſt, in ſein herrliches Geſchöpf legte, unter dem Zwange einer unnatürlichen Verbildung.

Wenn ich nicht fürchten ſoll, mich allzuweit von dem Zwecke dieſes Verſuches zu verirren: ſo muß ich zu dem andern Theile des vorhin beſtimmten Satzes zurükkehren: daß nemlich Religion und Geſetze jene Hilfsmittel ſeien, durch welche die obere Staatsgewalt die abſolute Aufklärung zum Beſten des ſchon erwachſenen Theiles der bürgerlichen Geſellſchaft, und zu Ergänzung ſeiner relativen Aufklärung benutzen ſoll.

Selbſt die durch die vorhin erwähnte Art von Erziehung gebildete Menge würde, eben weil ſie Menge iſt, wenigſtens in den untern Klaſſen nicht ohne alle Unterſtüzzung ihren Weg fortwandeln können. Um ſo weniger iſt die noch nicht gebildete Menge hiezu fähig. Es iſt alſo ein Glük, daß zwei Mittel exiſtiren, dieſen Mangel ſoviel möglich zu erſetzen, und die einmal in Umlauf gebrachte Aufklärung rein und wirkſam zu erhalten; und daß mit einem jeden derſelben eine Klaſſe von Menſchen ſich beſchäftigt, welche durch die thätige Kraft im Staate ſo ausgebildet werden können, daß dieſe des guten Erfolges ihrer Bemühungen verſichert ſeyn darf. Ich meine Seelſorger und Landesbeamte. Unter jenen verſtehe ich die würdigen, leider nicht jederzeit hinlänglich geſchäzten, oft aber

Digitized by Google

durch ihr eigenes Bewußtſeyn hinreichend belohnten Männer, welche den reitzenden Bequemlichkeiten eines ſtädtiſchen und vergnügenreichen Lebens, und dem Streben nach Reichthum und äußerem Glanze entſagen, um ganz dem Guten auf rauhem Pfade ſich zu widmen — um mitten unter Leuten zu leben, deren Sinnes- und Handelsweiſe ganz von der ihrigen verſchieden, und deren Berufsgeſchäft ausſchließend und hart genug iſt, um dem Freunde höherer Kultur in Beförderung der leztern viele unangenehme Schwierigkeiten zu erwecken; — ich verſtehe auch darunter jene ehrwürdigen Oberhirten, deren wohlthätige Beſtimmung, Volkslehrer durch Wort und Beiſpiel zu ſeyn, ſie ſtets mit neuer Kraft und verjüngter Thätigkeit verſieht, Troſt, Tugendgefühl und Lebensweisheit unter alle Klaſſen von Menſchen auszuſpenden — deren Beruf es iſt, Glük der Menſchheit durch jene ſanften und heilſamen Mittel des überzeugenden Unterrichts, und ſalbungsvoller Beredſamkeit in ſeinen Grundfeſten zu ſichern. — Unter dieſen verſtehe ich weder Richter, noch Kameraliſten, ſondern eine Klaſſe von Staatsdienern, die in manchen Ländern exiſtirt, und allen zu wünſchen wäre; ſolche Beamten, deren Oberaufſicht, und ſteter Einwirkung alle übrigen ſubalternen Stellen ihres Bezirkes anvertraut, und deren unmittelbare Berufsgegenſtände nur das Beſte ihrer untergeordneten Gemeinden, und die Ausführung und praktiſche, prüfende Anwendung der Geſezgebung ſeien. Sie ſind,

Digitized by Google

wie der Seelſorger, ihrer Beſtimmung gemäß, der Freund, Rathgeber und Vater ihres Sorgbefohlenen. Sie erſetzen in dem Staate die unmögliche Allgegenwart und Ueberſicht des oberſten Regenten; ſie ſollten ſeinen nächſten und wichtigſten Rath bilden.

Ohne dieſe beiden Klaſſen von Männern werden Religion und Geſezgebung, troz ihres ganzen innern Werthes, weit hinter den von ihnen gehoften Vortheilen zurükbleiben. Man könnte ſich in eben ſo rührenden, als wahren Deklamationen über die Vortreflichkeit dieſer Gegenſtände erſchöpfen, aus der Analiſe ihrer Weſenheit überzeugend ihre Wirkſamkeit darthun, und ſich dennoch trügen. Die ſinnliche Menge bedarf Führer; auch die beſte Erziehung wird in Rükſicht vieler ihrer Folgen immer ſehr Ideal bleiben, ohne dieſe ſtets zur Seite wandelnden Stützen, die ein doppeltes, ſo wichtiges Intereſſe, und die Ueberzeugung, daß ihre Theilnehmung von dem wirkſamſten Erfolge begleitet iſt, ſo nahe an das Herz, und die liebſte Hofnung der nach Vertraulichkeit und Hilfe ſich ſehnenden Menſchen knüpft. Man befrage auch hierüber die oft leidige Erfahrung; und man wird in dem Widerſtande, welchen unwürdige Beſitzer dieſer dem allgemeinen Beſten heiligen Stellen, den heilſamſten Anſtalten zur Aufklärung und Veredlung des Volkes zu thun ſich erkühnen, die Beſtätigung dieſer Wahrheit finden. Die Menge iſt ſinnlich — mithin ſchwach. Wie wichtig iſt es demnach nicht dem Staate, dieſe einmal vorhandene Schwäche

vor nachtheiligem Einfluſſe zu ſichern, zu ihrem eignen Beſten zu führen, und die Einwirkung auf dieſelbe redlichen, aufgeklärten und thätigen Arbeitern für die gute Sache zu verſchaffen!

Leider ſind beide Klaſſen dieſer Volkslehrer und Räthe noch nicht immer nach Wunſche beſchaffen. Um ſo lebhafter fordert dieſer Umſtand die obere Staatsgewalt zur Verbeſſerung dieſes weſentlichen, und ſo äußerſt bedenklichen Mangels auf. Bildung der Geiſtlichkeit und Landespfleger (dieſer Amtsname däucht mir der paſſendſte) iſt alſo das wichtige Hilfsmittel zur Verbreitung und Erhaltung zwekmäßiger Aufklärung. Reine ächte Religion, und Landes- und Zeitbedürfniſſen angemeſſene Geſezgebung würden alsdann jene Früchte bringen, die man billig von ihrer Anwendung, aber nur zu ungerecht oft von ihrem bloßen theoretiſchen Daſeyn erwartet.

Wie wird ihre Anwendung durch beide Mittelsperſonen wirken?

Religion wird des Menſchen Herz beſſern, und jene beiden Empfindungen, welche durch ſie im rohen Zuſtande am lebhafteſten intereſſirt werden: Hoffnung und Furcht, veredeln, wenn die Vorſtellungsweiſe des klugen Volkslehrers aus dem tröſtlichſten Syſteme religiöſer Wahrheiten Beruhigung und Aufmunterung für den Menſchen zu ſchöpfen verſteht; — wenn dieſer nicht mehr vor einem ſtets erzürnten und dräuenden Richter bebt, den er nur durch Wehklage, dumpfes Trauren und Selbſtquaal zu beſänftigen

wähnt, und ſelbſt dann noch nicht mit Gewißheit beſänftiget glaubt; — wenn er in dem ewigen Weſen ſeinen Vater, Urheber und Wohlthäter kennt und liebt, und durch die Liebe zu ihm und ſeinem Geſetze Gutes thut, und Böſes unterläßt; — wenn ihn die Hoffnung beſeeligt, einſt den ſüßen Lohn tugendhafter Handlungen zu empfangen, und ſeiner Endlichkeit ohnerachtet vor dem Unendlichen zu beſtehn, wenn nur Abſicht und Ueberzeugung rein in ſeiner Seele waren. Religion wird ſein Herz beſſern, und ſeine Aufklärung vervollkommnen, wenn er gelehrt wird, in jedem Winke und Wirken der Natur — in jedem Verhältniſſe des Schikſals — den wohlthätigen Urheber, und deſſen wohlthätige Abſichten zu erkennen und zu erfüllen: — wenn er warm überzeugt wird, daß Thätigkeit für ſeine Pflicht und für ſeine Brüder das unverkenntliche und unvergängliche Gebot — die Bedingung ſeines jetzigen und künftigen Glückes iſt. Wenn ein eitler Wahn den kriegeriſchen Deutſchen der alten Vorzeit in den unvermeidlichen Tod ſtürzen konnte, weil er ſeiner unmittelbaren Belohnung im Genuſſe der höchſten und unaufhörlichen Freude verſichert war — wenn wirklich noch Mahomeds Lehre ganze Schaaren mit der hartnäckigſten Kühnheit in gleiche Gefahren treibt — (ſo mächtig wirkt auf den Menſchen ſein höchſtes Intereſſe!) ſollte da wohl eine auf Liebe und ſanfte Empfindungen der Natur gegründete Religion ihres Zweckes verfehlen? Hier liegt wirklich der Fehler

wieder allein in der Anwendung, die wohl allzu oft vom Weſentlichen ab, zum minder nahe Liegenden, oder Unbedeutenden ſich verlohr. Und eben hier bezeichnet ſich die Sphäre des würdigen Seelſorgers, der den moraliſchen Theil ſeiner Amtsgeſchäfte nicht dem Mechaniſchen, oder unnützen Subtilitäten unterordnet. Auf dieſen Geſichtspunkt wende ſich ſein ganzes Beſtreben, wenn er die menſchliche Sinnlichkeit, beſonders der noch minder gebildeten Klaſſen, die ſo gerne ſich mit Nebendingen beſchäftigt, und ſo von mühſamern Verrichtungen, von härtern Opfern und Selbſtentſagungen ſich loskaufen möchte, zum wahren Beſten leiten, Aufklärung befördern und erhalten, und die ächte Ehre des lohnenden Bewußtſeyns verdienen will.

Auf gleiche Art muß Geſezgebung durch ihre vorhin erwähnten Mittelsperſonen moraliſche Triebfeder in dem Menſchen werden. Es iſt eine alte und wahre Bemerkung, daß die Unwirkſamkeit oft vortreflicher Geſetze entweder von ihrer Beziehung auf ein gar nicht, oder doch nicht in dem geglaubten Verhältniſſe exiſtirendes Bedürfniß, oder daher kömmt, daß ihr Sinn nicht gefaßt wird. Sie können ganz natürlich alsdann nur theoretiſch gut genannt werden, weil jede Sache, deren eigentliche Beſtimmung praktiſche Anwendung iſt, auch nur von dieſer ihren Werth erhält. Ein wechſelſeitiger Dollmetſcher (wenn ich mich dieſes Ausdruckes bedienen darf) ſcheint daher der thätigen und leidenden Kraft im Staate zu

ihrem und des Ganzen Beſten (die Verfaſſung ſey, welche ſie wolle) gleich unentbehrlich. Der Landespfleger — Freund ſeines Amtsbezirkes, genauer Kenner aller ſeiner Verhältniſſe und Bedürfniſſe, wird der treue und ſichere Lootsmann der Geſezgebungstheorie in Rükſicht ihrer Anwendung auf gegebene Umſtände. Auf der andern Seite, vertraut mit dem Sinne der nun entſtandenen Geſetze, und allein fähig, die, oft von erſt in der Folge eintretenden, Umſtänden veranlaßte Nothwendigkeit ihrer fernern Modifikationen zu erkennen, zu prüfen und zu entſcheiden, verſinnlicht er dem Bürger die Abſicht geſezlicher Verordnungen, führt ihn in dem Detail ſeiner Lage auf die Veranlaſſung und das Bedürfniß derſelben, und zeigt ihm die Möglichkeit der Ausführung (ein beſonders bei Veränderungen in dem Geiſte der Menge entſcheidender Grund); den Vortheil der Befolgung, den Nachtheil jeder Vernachläßigung. Er weiß die Strenge allgemeiner Regeln durch Güte in ihrer Vollziehung, und durch klugmildernde Ausnahmen, ihres Ernſtes und Anſehens unbeſchadet, zu erleichtern. Er beſizt der Seinigen Liebe, und trägt die Wirkung dieſer zur Nachgiebigkeit ſtimmenden Empfindung auf das Staatsverhältniß zur politiſchthätigen Kraft über; da ſubjektive Gründe bei der ſinnlichern Menge die einzigkräftigſten ſind. Er verhindert Unbilligkeit und Härte auf der einen — Ungehorſam und Steifſinn auf der andern Seite, Mißverſtändniß auf beiden: — ſeine weiſe Vermittlung

erzeugt gegenſeitiges Zutrauen, wechſelſeitige Zuneigung. Unter ſeinem Einfluſſe gedeihen bürgerliche Freiheit und Gewerbſamkeit mit lohnendem Wohlſtande; — denn gleichſam im Familienverhältniſſe mit ſeinen Untergebenen, weis er vieles zu bewirken, was die geſezliche Verordnung auszurichten unfähig ſeyn muß; — manches zu Stande zu bringen, was unter dem rauhern Einfluſſe der oberſten Autorität verwelken muß. Furcht und Hoffnung — dieſer Urgrund der Einwirkung der beide ſo ſehr intereſſirenden Geſeze — werden gegen Liebe des Regenten, des Vaterlandes, aus dem Gefühle eigener, von jeher genoſſener glüklicher Exiſtenz vertauſcht, und über der mittelbaren Urſache vergeſſen. Das Herz des Menſchen iſt jeder Leitung — der beſten wie der ſchlimmſten — fähig, ſobald es einmal gewonnen iſt; und dazu giebt es der Mittel ſo viele. Nur ſorge der Staat immer dafür, daß auch Bildung und Leitung des Verſtandes in guten und ſichern Händen bleibe, weil die gutfühlende Menge ſo leicht die Beute des Eindruckes, und noch mehr des liſtigen Betruges wird, der ſich dann bald den Weg zum Willen bahnt, und tyranniſch gebeut, und abſcheulich handelt.

Auf dieſe Weiſe gehen Religion und Geſezgebung Hand in Hand zum Beſten der Menſchheit, und machen mit der Erziehung ein großes Ganzes von Mitteln zu Ausbildung — Ausbreitung — und Erhaltung der ächten Aufklärung. Dieſer Zwek, und dieſe Mittel ſind denn wahrlich dazu gemacht, auch

dem entfernteſten Theilnehmer Wärme und thätigen Eifer in hohem Grade einzuflößen. Seine Kräfte können eher erſchöpft ſeyn, als dieſer: aber dann bleibt doch immer noch ſein Beiſpiel, dieſe mächtige Empfehlung des Guten, ſo wie des Böſen, unter den Menſchen.

Bei dem Rükblicke auf die bisherigen Betrachtungen ergeben ſich vorzüglich folgende Reſultate:

Aufklärung überhaupt iſt das Eigenthum des allgemeinen Beſten, oder ſeines Subjekts, der bürgerlichen Geſellſchaft. An ſich genommen, haben mithin alle Glieder derſelben ein gleiches — niemand ein ausſchließendes Recht auf dieſelbe.

Allein die leidende politiſche Kraft, im Allgemeinen genommen, iſt — wenigſtens noch nicht — der ganzen Maſſe abſoluter Aufklärung fähig; ohne daher ihr Recht auf dieſelbe zu verlieren, leidet das Recht in Anſehung der Anwendung einige Beſchränkung: oder — es geht nun auf die Errichtung jener Anſtalten, welche jene Fähigkeit ausbilden, und vervollkommnen ſollen.

Dieſe Einſchränkung beruht in der Verwaltung der abſoluten Aufklärung — (wenn ich ſo ſagen darf) durch die politiſchthätige Kraft, welche vermöge der Weſenheit der bürgerlichen Verbindung alles, was auf das Wohl des Ganzen ſich bezieht, anordnen und verwahren ſoll.

Die

Die thätige Kraſt im Staate hat alſo das Recht, und zugleich die heilige Pflicht, die relative Aufklärung der leidenden Kraſt zu vervollkommnen, und die abſolute nach Lage, Verhältniß und Bedürfniß der verſchiedenen Abſtuffungen derſelben ihr mitzutheilen.

Hierzu bedient ſie ſich der drei großen Mittel: Erziehung — Religion — Geſezgebung. Erzieher — Seelſorger — Landespfleger ſind daher jene Klaſſen der Staatsdiener und der Geſellſchaft, welchen Perzeption aller Wahrheiten der abſoluten Aufklärung in unmodifizirter Geſtalt Bedürfniß und Pflicht iſt, um zum allgemeinen Beſten Amtsgebrauch davon zu machen.

Alles reducirt ſich daher endlich auf die große Wahrheit: die thätige Kraſt im Staate ordne nach ſtrenger Gerechtigkeit an, verwalte das ihr Anvertraute mit pünktlicher Genauigkeit, und bilde die Menſchheit ihres Bezirkes — d. i. ſie regiere und unterweiſe. — Die leidende Kraſt gehorche, und bilde ſich zwekmäßig aus. Verhältniß des Vaters zum Kinde — Verhältniß der Natur, die im Kleinen lehrt, was im Großen ſeyn kann — die jeder Familie ihr Haupt giebt, das für die übrigen ſorge, und ſie zu brauchbaren und glüklichen Theilen des Ganzen bilde — und welche die Einzelnen zur Folgſamkeit und benuzenden Anwendung des empfangenen Unterrichts auffordert.

Digitized by Google

Dies iſt mithin das ächte Verhältniß der thätigen und leidenden Kraft im Staate zur Aufklärung.

Vielleicht bedürfen nun manche Einwürfe einiger Erwägung: die an das Reſultat unſerer Unterſuchung ſich anſchließenden Folgeſätze werden bei ihrer Erörterung auch auf jene Licht verbreiten.

I. Aufklärung beſteht mit vorhandener Verfaſſung, und befeſtigt ſolche vielmehr, ſtatt ſie gewaltſam zu erſchüttern.

Denn ächte Aufklärung belehrt, nach der gleich anfänglich vorausgeſezten Erklärung, den Menſchen und Bürger über ſeine wahren Verhältniſſe in dieſer doppelten Rükſicht. Er fühlt die großen Vortheile der geſellſchaftlichen Verbindung, und überzeugt ſich zugleich von der unvermeidlichen Nothwendigkeit ſo mancher davon abhängender Opfer. Er weiß, daß der Menſch im geſellſchaftlichen Zuſtande ſeine leidenden Verhältniſſe hat, und beugt ſich unter dieſelben, durchdrungen von der Wahrheit, daß er beſtimmt iſt, ſein Glük im allgemeinen Glücke zu finden, und beſeeligt von der Ueberzeugung, daß Entſagungen der Art ſchon durch das hohe Gefühl innerer Zufriedenheit und Geiſtesſtärke unerſezlich ſich lohnen. Hat ſeine Verfaſſung Mängel (und welcher politiſche Schwärmer vermag eine mangelloſe aufzuſtellen?): ſo fühlt er ſehr wohl aus Erfahrungen jeder Art die

Unmöglichkeit eines unvermiſchten Guten. Er dankt der Vorſehung für den wirklichen Beſiz, und zertrümmert nicht das Werk langer Mühe um einiger ſelbſt bedeutenden Flecken willen. Er weiß, daß der Umſturz einer Verfaſſung von zahlloſem Wehe für die Menſchheit begleitet, und der Ausgang ſo unſicher ſei. Der wahrhaft aufgeklärte Bürger liebt ſeinen Staat mit ſeinen Mängeln, ſo wie das liebende Kind die Schwachheiten des Vaters nicht ſieht: er arbeitet ruhig auf ſeinem Standpunkte zum allgemeinen Wohle, und verabſcheuet alle politiſche Selbſthilfe. Sind aber wirklich nachtheilige Gebrechen vorhanden, fordert der Ruf ſeiner Pflicht, und der Menſchheit ihn zur Abhilfe auf, ſo unterſcheidet er Freiheitsgefühl, und edle Empfindung ſeiner Selbſtſtändigkeit von wildem Taumel und zügelloſer Raſerei — Feſtigkeit und Ernſt in anſtändiger Vorſtellung von Schwärmerei — Bitte von Stürmen — Veranlaſſung von eignem Vorſchritte. Er zerreißt nicht die billig ſanzirten Bande, wohl überzeugt, daß ſie nur um ſo ſchwerer wieder zu knüpfen ſeien, und doch geknüpft werden müſſen, wenn Wohl des Einzelnen und des Ganzen, wenn ein politiſches Ganzes beſtehen ſoll. Auf dieſe Weiſe wirkt Aufklärung im Stillen und ruhig, aber um ſo heilſamer. — Denn ſelbſt in dem möglichen, oft wirklichen Falle, daß die thätige Kraft im Staate minder lebhaft zum Beſten deſſelben handelte, und Verhältniſſe beſtehen ließ, deren Aufhebung Bedürfniß wäre, wird die ſtill in Geiſt und

Digitized by Google

Herz der Menge wirkende Aufklärung ihrem Zwecke zuarbeiten, das gewünſchte Reſultat hervorbringen, und gleichſam mit ſanfter Gewalt den Widerſtand beſiegen, ſo daß die Schatten entweichen, und Helle unaufhaltſam hereinbricht. Die Opinion iſt die mächtige Beherrſcherin der moraliſchen Welt, und iſt dieſe einmal gewonnen, ſo gilt kein Widerſtreben. Bald fühlt man das Bedürfniß, und dies allgemeine Gefühl erzeugt Abhilfe. So gefährlich Opinion in mancher Betrachtung der öffentlichen und Privatruhe iſt, wenn Schwärmerei und Leidenſchaften ſie bilden und führen, ſo ſehr wird ſie durch den Einfluß der Aufklärung die Arznei der Staaten, ſo wie der Einzelnen. Von Schwärmerei angeſtekt, mordete ſie Tauſende durch das Geſez auf dem Scheiterhaufen, da ſie hingegen, durch Aufklärung beſeelt und geläutert, mittels jener Schmach, die ſie auf Verlezung weiblicher Tugend und Ehre legt, der Geſellſchaft den weſentlichſten Dienſt zu Erhaltung reinerer Sittlichkeit leiſtet. Sie pflanzte den Schandflek des entehrenden Verbrechens auf unſchuldige, redliche und verdienſtvolle Verwandte fort, ſolange Vorurtheil ihren Ton ſtimmte; aber durch Aufklärung geläutert, läßt ſie den Schuldigen ſelbſt durch lange Uebung der Tugend, und reuigen Selbſtzwang die verlohrne Achtung wieder erringen. Opinion iſt die Eigenheit der ſinnlichen Menge: Aufklärung macht ſie zur treflichſten moraliſchen und politiſchen Triebfeder.

Digitized by Google

II. Wenn Aufklärung zunächſt der Obſorge der thätigen Kraft im Staate vertraut iſt, ſo folgt daraus nicht politiſcher — noch Geiſtes-deſpotismus.

Nach den hier angenommenen Grundſäzen, verſteht ſich. Es iſt wohl eine natürliche Folge aus allen vorhergegangenen Betrachtungen, daß Pflicht und Recht zu gleichen Theilen zwiſchen beiden politiſchen Kräften getheilt ſind. Beide ſind Modifikationen der Naturkraft, und Mittel zu dem geſellſchaftlichen Zwecke. Nur dieſer iſt der rechtliche Grund jener Abtheilung. Es wäre alſo Thorheit, das Mittel zum Zwecke machen zu wollen; und doch geſchieht dies, wenn die thätige Kraft im Staate (in welchen Händen ſie immer ſei) ſich zur Deſpotinn aufwirft. Wenn mithin in der bis hieher vorgetragenen Theorie von ächter und zwekmäßiger Verwaltung der Aufklärung, dieſes Eigenthums des allgemeinen Beſten, die Rede war, ſo läßt ſich auch gegen dieſelbe kein Einwurf dieſer Art machen. Noch weniger kann dies in Anſehung der Geiſtestyrannei geſchehen, weil Aufklärung, ſo angewendet, ihr gerade entgegen wirkt, indem ſie jedes Individuum von ſeinen wahren Verhältniſſen belehrt, da hingegen Geiſtestyrannei nur einen, und zwar ihren Maasſtab für alle aufſtellt, und ihre (wahre oder angebliche) Ueberzeugung allen aufzudringen ſtrebt. Es giebt nur eine Wahrheit; ſie iſt der Stoff. Ueberzeugung iſt die Form, welche ihren Urſprung in der von ſo mannichfaltigen, und ſo

weniger Berechnung fähigen Urſachen modifizirter Vorſtellungsart hat. Der Denker findet ſie — die Menge lernt ſie; allein gebieten läßt ſie ſich nicht.

Wider dieſe ſichere und alte Wahrheit wurde zwar häufig und traurig verſtoſſen; allein der Erfolg war immer der Natur des Menſchen und der Dinge gemäß. In der mit ſo vielem Unrechte angeklagten Aufklärung liegt alſo das Gegenmittel des politiſchen und moraliſchen Druckes, nicht aber ſeine Beförderung.

III. Und eben ſo wenig der verderbliche Grundſaz abſichtlicher Täuſchung.

Der Unterſchied zwiſchen zwekmäßiger Darſtellung, und zwiſchen Vorſtellung der Wahrheit war nicht immer rein genug beſtimmt; aber auch in der politiſchen Rükſicht ſcheint eine ſehr ächte Regel der Moral ihre volle Anwendung erhalten zu müſſen. Das Recht, die Wahrheit nicht zu ſagen, oder ihrer Darſtellung die von den Umſtänden erforderte Form zu geben, verhält ſich zu der Pflicht, nie durch wiſſentliche Unwahrheit zu täuſchen, eben ſo, wie modifizirte Anwendung der Aufklärung in einem Staate zu abſichtlicher Täuſchung der Menge. Dieſe iſt zum Genuſſe der Wahrheit berechtigt; aber ſie muß ſie in relativem Unterrichte empfangen. Die thätige Kraft im Staate ſoll ſie nicht hintergehen; allein ſie darf nach den Umſtänden, und allen übri-

Digitized by Google

gen das Bedürfniß beſtimmenden Verhältniſſen die Erfüllung des Bedürfniſſes ſelbſt abmeſſen. Sie darf es nicht nur, ſondern es iſt ihr Pflicht, weil das ihr anvertraute Wohl des Ganzen hierauf, und auf ihrer weiſen Mäßigung beruht. Täuſchung kömmt nur der Bosheit oder Beſchränktheit zu Gute. Der redliche und patriotiſche Staatsmann ſtimmt ſich zu ſeinen Pflegbefohlenen herab, wie zu den Kindern der Vater; aber er trügt ſie nicht. Bosheit täuſcht, weil ſie keine Staatsbürger, ſondern Sklaven will: Beſchränktheit fühlt ihr Unvermögen, das ſchwer zu lenkende Ruder ſchwanket in ihren bebenden Händen, und ſie nimmt ihre Zuflucht zu den ihr entſprechenden kleinen Mitteln. Kluge Redlichkeit hat nur die Beſtimmung des civiliſirten Menſchen, die Abſicht der geſellſchaftlichen Verbindung, und die Wahrheit vor Augen: ſo findet ſie leicht den Weg ihrer Pflicht, und raubt nicht der Menſchheit den Erſaz ihrer, der Geſellſchaft gebrachten Opfer. Täuſchung ſchwindet früher oder ſpäter — der entdekte Betrug flößt dann dem Hintergangenen ſchwer zu verſöhnende Rachſucht ein; die Macht iſt in ſeinen Händen, ſobald er will, und das Bewußtſeyn hat ihn verlaſſen; die Leidenſchaft gebietet, und die Strafe der Liſt trift den Urheber, Untergang den Staat, Jammer das Wohl des Ganzen und der Einzelnen. Die Folgen zwekmäßiger Aufklärung ſind bereits vorhin geſchildert, und bilden ein ganz verſchiedenes Gemälde. — Genug hievon, um Mißverſtand zu verhüten, wenn man ſich der

obigen Entwiklung der erſten, und bei dieſer Unterſuchung zu Grunde gelegten Begriffe erinnert.

IV. Die leidende Kraft im Staate wird alſo nicht zu ſteter Unmündigkeit verdammt:

Wenn ſie den Standpunkt erhält, den ihr Natur der Sache, und ihre eigene Beſchaffenheit anweiſen. Dies war von jeher ein weites Feld zu Deklamationen und politiſchen Jeremiaden; aber nirgends ſcheinen Gründe und reifes Raiſonnement nöthiger, als bei Gegenſtänden dieſer Wichtigkeit, wo unbeſtimmte Ideen und ſchwärmeriſcher Ausdruk, des Uebels ſo viel ſchon ſtifteten, und immer mehr ſtiften können.

V. Und es iſt kein Eingriff in die urſprünglichen, angebohrnen Rechte der Menſchheit, das Verhältniß der beiden Kräfte im Staate gegen die Aufklärung auf die hier entwickelte Weiſe feſtzuſetzen.

Man hat ſeit einiger Zeit von Urrechten der Menſchheit, und von Beleidigung menſchlicher Würde ſo vieles mit Wahrheit zu ſagen angefangen, und mit ſchwärmeriſcher Uebertreibung zu ſagen fortgefahren, daß es ein leicht möglicher Fall iſt, bei irgend einer Einwendung, der guten Sache minder ergeben zu ſcheinen; gleichwie bei unſern Nachbarn das Verbrechen der beleidigten Nation jezt ſo leicht manchem angeſchuldigt wird, der unter andern Umſtänden be-

Digitized by Google

dächtlich zurükhaltend, und vorſichtig prüfend genannt worden wäre. Es verhalte ſich mit dieſer Ueberſpannung, wie es wolle, ſo bleibt es dennoch immer Pflicht des Staats- und Weltbürgers, der es mit der guten Sache, und ſeinen Brüdern wahrhaft redlich meint, die ungefärbte Wahrheit nicht zu bergen, wenn von ihr die Rede entſteht. Man tadelt bitter und gerecht die Schmeichelei, welche der Größe und Macht unverdienten Weihrauch opfert, und ſie über ihr ächtes Intereſſe verblendet; allein warum ſoll Schmeichelei gegen die Menge mit dem ehrenvollen Namen der Vertheidigung längſt verkannter, doch unverjährbarer Rechte geſchmükt werden? warum ſoll man Demagogen vergöttern, indeſſen man über die Freunde des Deſpotismus ſchmäht? — Eine Erſcheinung, welche die Schwäche der Menge beweiſet, und nur alsdann dauerndes Erſtaunen erregen wird, wenn man vergeſſen ſollte, daß der menſchliche Geiſt, im Ganzen genommen, noch nie feſt und aufgeklärt genug war, um der goldenen Mittelſtraſſe zwiſchen wechſelweiſe vorgezogenen und verhaßten Extremen treu zu bleiben. Es iſt daher möglich, mit dem redlichſten Eifer für Wahrheit verkannt zu werden; allein ächter Hang für das Gute iſt immer mit dem Muthe, eigene Vortheile demſelben aufzuopfern, und mit der ſüßen Selbſtberuhigung, dem Maaße ſeiner Kräfte entſprochen zu haben, allzuſehr verſchwiſtert, um nicht ſogar den Schein des Gegentheils mit ruhiger Faſſung zu erdulden.

Digitized by Google

Ich glaube daher auch den Saz behaupten zu dürfen, daß die Beſchränkung in Anwendung der Aufklärung ſo wenig ein Vergehen gegen das Beſte der Menſchheit iſt, daß ſie vielmehr ein ausgezeichnetes Verdienſt um daſſelbe wird. Sie darf nur nicht aus dem Standpunkte des — vielleicht gutmüthigen — immer aber äußerſt gefährlichen Schwärmers beurtheilt werden, der gern alle Menſchen auf einmal in Engel umſchaffen, und an ihrer Spitze ein Reich voll paradiſiſcher Wonne ſtiften möchte.

Daß doch nie auch jene ſo unendlich wichtige, und doch ſtets ſo ſehr vernachläßigte Wahrheit vergeſſen würde: Jeder bleibe ſeinem Standpunkte treu! und thue das, was er ſoll und vermag! — Nür dann wird bürgerliche Geſellſchaft und Menſchheit blühend und glüklich ſeyn, wenn jedes Individuum, in ſeine ihm eigenthümlichen Verhältniſſe ſich beſchränkend, mit ungetheilter warmer und ſehnſuchtsfreier Thätigkeit den aus ihnen herfließenden Pflichten ſich weiht; — ſeine unter Weltbürgerſchaft und Geiſtesdrang ſich verlarvende Eitelkeit der ruhigen, im Stillen wirkenden bürgerlichen Tugend und Vaterlandsliebe aufopfert — und den leeren Wort- und Ideentand mit den reinen, einfachen und wohlthätigen Grundſätzen ächter praktiſcher Lebensweisheit und Menſchenliebe vertauſcht. Dann würde jeder ganz ſeyn, was er ſeyn kann, und wir hätten nicht ſo viele Bruchſtücke unbrauchbarer, oder wohl gar ſchädlicher Genien (So ſonderbar immer der Ausdruk lauten mag,

Digitized by Google

ſo wahr iſt dennoch die Sache). Dann würde man nicht ſo viel von mißlungenen Planen verſtekter Ruhmſucht und kleinlicher Größe — von thörichten Anmaſſungen halbgefaßter, übelverſtandener, oder ſelbſt erfundener Weisheit hören. Dann würden Zufriedenheit und Genügſamkeit (denn leider iſt auch moraliſche Genügſamkeit nur zu ſelten) und mit beiden beſcheidenes Privatglük in den Familien aller Klaſſen einkehren, und bald einheimiſch werden. Und nichts fehlt wohl dann mehr dem Glücke des Ganzen, wenn ſo die Stimmung der Einzelnen, und die Mitwirkung der politiſchen Direktion zuſammentreffen.

Dies iſt der große Geſichtspunkt jedes guten Staatsbürgers, auf deſſen Erreichung er mit Anſtrengung aller Kraft, und mit Aufgebung aller andern Anſprüche arbeiten ſollte. Der Menſch muß ſtets ſich ſelbſt ſo nehmen, wie die Natur ihn giebt. Weh ihm, wenn er ſich ein Weſen wähnt, das für die Pflichten ſeiner alltäglichen Verhältniſſe zu edel, oder zu erhaben ſei. Er verfehlt ſeine Beſtimmung. Dieſe ſogenannte Aufklärung, welche alles, was der Menſchheit heilig ſeyn ſollte, nach den Abſichten ihrer Verfechter mißbraucht, iſt zum Dekmantel anderer Leidenſchaften, und vor ſich ſelbſt erröthender Trägheit geworden. Es war eine Zeit, wo alles von Empfindung ſprach, und wahre Empfindung um ſo ſeltner war; denn Tändeleien entrükten dem Blicke das wahrhaft Gute und Große. So auch hier.

Dieſe politiſche — gemeinſchädliche Schwärmerei mußte aber entſtehen, wenn die an ſich ſchäzbaren Wahrheiten eines allgemeinen Staatsrechtes, das nur in der Abſtraktion als berichtigende Norm der wirklichen Verfaſſungen — als Ideal zur möglichſten Nachahmung, nie aber ganz in der pünktlichſten Anwendung exiſtiren kann, der unvorbereiteten Menge Preis gegeben, überſpannt und gemißbraucht werden. Mit dem wahren Beſten bürgerlicher Geſellſchaft verträgt ſich dieſes, den vorausgeſchikten Grundſäzen, und dem Zeugniſſe der Erfahrung zufolge, gewiß nicht.

Wenn nach dem Inhalte der oben entworfenen Schilderung die von kluger Hand geleiteten Aufklärungsanſtalten im Staate, jene Wahrheiten ordnen, und in ihrer Anwendung modifiziren, dann ſind ſie nüzlich und fruchtbar, und erreichen ihre Beſtimmung. Wer aber dies Eingriff in die Rechte der Menſchheit zu nennen vermag, der unterſcheidet wohl ſchwerlich Gebrauch von Mißbrauch. Das Recht der Menſchheit iſt zu heilig, um leztern zu beſchönigen.

VI. Vielmehr gründet dies ſo beſtimmte Verhältniß das wahre moraliſche Glük aller Klaſſen um ſo mehr, da es die Idee von Glük heilſam berichtigt.

Das ſtille Bewußtſeyn, ſeine Pflicht in jeder Rükſicht, und unter allen Umſtänden erfüllt zu haben, gewährt das reine, über jede Prüfung des Schikſals

erhabene Glük; und hierin liegt die Wahrheit jenes oft ohne deutliches Bewußtſeyn wiederholten Saʒes: Tugend lohnt ſich ſelbſt. Wahre Aufklärung allein kann dies Glük hervorbringen; denn da ſie, dem bereits Vorausgeſchikten zufolge, jedem Einzelnen die deutliche Einſicht ſeiner Verhältniſſe verſchaft, und ihn lehrt, mit deren Kultur allein, und thätig ſich zu beſchäftigen, ſo führt ſie ihn in ſeine ihm eigenthümliche Sphäre, worin er nun bald gerne verweilt. Er gewinnt ſeine Pflichten und ihre Erfüllung lieb, und iſt — mithin glüklich. Unzufriedenheit mit unſerm Schikſale allein iſt die Hauptquelle alles jeʒigen moraliſchen Unglückes: ſie ſchlägt um ſo ſchwerer zu heilende Wunden, je weniger in der gegenwärtigen Lage der moraliſchen Welt ihr nach ihrem Wunſche abzuhelfen iſt; denn die Ungleichheit des Vermögens und der Stände — der Hang des Menſchen zur Sinnlichkeit, welcher, wiewohl in verfeinerter Art ſeiner Befriedigung, noch immer zunimmt; und die überwiegende Lebhaftigkeit ſeiner Einbildungskraft ſind die veranlaſſenden Urſachen derſelben. Allein dieſe ſo oft debattirte Ungleichheit iſt die nothwendige Folge unſerer Kultur und unſers Luxus, dieſer beiden eng verſchwiſterten Gefährten. Man mußte daher ihre gänzliche Wegräumung aufgeben; das Problem beruhte nur noch auf der Art ihrer Vergütung. Man bemühte ſich nemlich, ein Auskunftsmittel zu finden, durch welches man den minder Begüterten den Mangel jenes vielfachen Genuſſes der

Reichern erſetzen, und ſo zur Zufriedenheit ſie zurük- bringen könne. Ein des Menſchenfreundes in jedem Betrachte würdiges Unternehmen!

Zwekmäßig geleitete Aufklärung wird es realiſiren. Sie miſcht für den ſinnlichen, doch gutmüthigen Menſchen moraliſches Vergnügen mit ſinnlicher Entſchädigung, da ſie ihm ſeine Verhältniſſe werth macht, und das vorhin erwähnte lohnende Bewußtſeyn verſchaft; und auf der andern Seite durch Ausbildung ſeiner Berufskenntniſſe ihm Ausſichten zu Wohlſtand und Belohnungen des Fleißes eröfnet, welche ſeine Exiſtenz beſchäftigen und angenehm machen. Sie bringt ſo Zufriedenheit in alle Klaſſen der bürgerlichen Geſellſchaft zurük, und wenn erſt dieſe vorhanden iſt, ſo iſt das Problem gelöſet. Dann wird weder der wohlhabende Landmann, noch der durch Induſtrie reichlich ſich nährende Bürger den Glanz und reichen Genuß höherer Klaſſen beneiden — aber eben ſo wenig ſolchen verachten, ſondern ruhig ſeine Bahn fortgehen, und zur Seite gehen laſſen, wer da will und kann. Denn der wahrhaft Zufriedne geizt nicht nach dem Alleinbeſitze; die ihm eigene Heiterkeit der Seele gewinnt beim Anblicke vieler Menſchen, die ihm gleichen; und, vergnügt in ſeiner Lage, hat er keine Idee für eine andere. Auf dieſe Weiſe berichtiget ſich die Idee vom Glük, und das Gleichgewicht in Anſehung deſſelben wird zwiſchen den verſchiedenen Klaſſen der bürgerlichen Geſellſchaft hergeſtellt. — Wer ſich überzeugen will, daß dieſe Möglichkeit zur Wirklichkeit

werden könne, der wende ſeinen Blik nach dem glüklichen England. Jener Staat, in welchem des Pairs Bruder ein zufriedner Kaufmann oder Goldſchmidt ſeyn kann, enthält zuverläßig nur glükliche, und von wechſelſeitigem Neide freie Bürger.

Gewiß iſt dieſe Herſtellung des Gleichgewichtes in Rükſicht des Genuſſes und der bürgerlichen Zufriedenheit eine überaus ſchäzbare Seite der relativen Aufklärung, und die beſte Rechtfertigung derſelben gegen alles, was ſchwärmender Univerſalismus ihr vorrücken möchte: dieſer räſonnirt aus allgemeinen Gründen, unabhängig von allen poſitiven Verhältniſſen, da doch jene von dieſen in der Anwendung ſo oft beſtimmt werden müſſen. So urtheilt er z. B. dem großen Grundeigenthümer ſeinen Beſiz ab, indeſſen richtige Aufklärung, voll Achtung gegen Eigenthum und erworbene Rechte, zahlreiche und geſättigte Familien ihm dankvoll den alten Beweis ihrer Erkenntlichkeit für die Quelle des Unterhaltes reichen läßt, welche er einſt ihren Vätern eröfnete.

Wahre Aufklärung ſoll den Menſchen glüklicher machen, und nur die Erfüllung dieſes Zweckes iſt der Probierſtein ihrer Aechtheit. Mithin ſcheint auch von dieſer Seite die Anwendbarkeit des angegebenen Verhältniſſes gerechtfertigt.

So ſtellt uns demnach das Endreſultat unſerer Unterſuchung, die ſo oft und laut angeklagte Auflä

rung, ihrer wahren Beſchaffenheit nach, als die wohlthätigſte Freundin der Menſchheit und der Staaten — und nicht als ihre verderbliche Feindin dar. Wohl uns, wenn erſt dieſe Wahrheit allgemein erkannt iſt — beſſer noch, wenn nie traurige Thatſachen dem Gegentheile ein oft täuſchendes Licht geliehen, und ſie ſelbſt in den nachtheiligſten Schatten verſezt hätten! hier kömmt leider die anfänglich erwähnte Veranlaſſung dieſer Blätter zurük. Aufklärung, an ſich genommen, kann eben ſo wenig ſchädlich ſeyn, als Wahrheit; aber ihre Anwendung kann es werden. Eine zwar traurige, doch die vorhin entwickelte Theorie um ſo mehr beſtättigende Wahrheit.

In unſern einmal vorhandenen Verhältniſſen thun Modifikation und Anwendung beinahe alles. Die Menſchen ſind dem rohen Stande der Natur entrükt, in welchem allein Gleichheit möglich iſt. Alles muß der jetzigen Lage ſich anpaſſen, oder — wird ſchädlich. Daß — wo dieſe Wahl nur bleibt — Leidenſchaft und Schwärmerei nie wählen dürfen, iſt wohl natürliche Folge. Doch entſchieden ſie ſo oft über das wichtigſte Intereſſe der Menſchheit, und zum Theile war es der Gang der Kultur des menſchlichen Geſchlechtes ſelbſt, der es zu ſo mißlichen Schiedsrichtern führte. Eine kurze Ueberſicht der Geſchichte unſeres Ganges zur Aufklärung wird vielleicht hievon überzeugende Beweiſe liefern.

Sie entwuchs nach und nach der Barbarei, aber ſchon verkünſtelte Barbarei war der Boden, der ſie trug. Die erſten ſchönen Blühten des menſchlichen Geiſtes erſtarben in den Feſſeln, und der Ueppigkeit Roms — zahlloſe Horden roher Menſchen überſtrömten das ungeheure Reich, und wurden bald aus kriegeriſchen Wilden wilde Schwelger. — Da war nicht mehr blos das unbereitete Material, wie die Natur es gab — zwar rauh, doch rein, unverfälſcht,

und der edelſten Entwiklung fähig. — Sie fanden Reichthümer und Luxus, Fülle des Genuſſes, aber unbegrenzte Sittenloſigkeit. Der Barbar war nur tugendhaft, weil er wenig Bedürfniſſe kannte, und dieſe zu befriedigen verſtand; er beſaß jene negative Tugend, welche vor der poſitiven vorhergeht. Seine Nahrung war einfach, weil nur der Hunger ihn zum Eſſen nöthigte; ſein Kleid das Fell des ſelbſtgejagten Wildes, weil dies ihm zunächſt lag; Naturtrieb heftete ihn an ſeine Familie, und Jagd und Krieg lieſſen heftigen und verderblichen Leidenſchaften nicht Raum. Nun öfneten ſich ſeiner Sinnlichkeit plözlich tauſend neue Ausſichten zur Befriedigung eben ſo vieler, ihr bisher fremden, jezt aber neu erwachten Bedürfniſſe. Sie ergab ſich ihnen mit dem ganzen Ungeſtümm der ungebildeten Natur. Bald paarten ſich alle Laſter der überſpannten Kultur mit ſinnlicher Rohheit; ächte Kultur aber war entflohen — der Geiſt blieb öde, Wiſſenſchaften und Künſte welkten, kaum erhielt die Religion eine ſchwache Dämmerung, die ſelbſt bald der allgemein werdenden dichten Finſterniß unterlag.

So wurde der höherer Ausbildung beſtimmte Stof verunſtaltet. Aus ſo äußerſt heterogenen Beſtandtheilen mußte Karrikatur entſtehen. Alle Anſtalten zur Bildung der Menſchheit dienten zu ihrer Abwürdigung. Daher beherrſchten der finſterſte Aberglaube, Feudalſyſtem, religiöſe und politiſche Tyrannei mit eiſernem Szepter die unglükliche Menge. Mehrere Unfälle entſtanden aus den erſten. Mit ächter Religioſität giengen wahre Moralität, Menſchenliebe, und jener unerſezliche Tugendſinn verlohren, der ſich oft nur durch Beiſpiel mittheilt, aber immer Gutes ſtiftet, und faſt immer Ueberzeugung zur Folge hat: alles dieſes hätte aus der vortreflichſten Religion entſtehen ſollen. Politiſche Sklaverei erſtikte Vaterlandsliebe, Thätigkeit fürs allgemeine Beſte, und

Ausbreitung nüzlicher Kenntniſſe. Alles theilte ſich zwiſchen ſinnlichen und mechaniſchen Religionsübungen und Krieg. Unwiſſenheit aller Klaſſen (die natürliche Folge dieſer Verhältniſſe) ſpielte die ganze Maſſe der damals vorhandenen Gelehrſamkeit in die Hände einer Klaſſe, welche bei all dem Guten, das ſie wirkte, dieſelbe dennoch zur Erweiterung ihres bereits großen, und auf dem Menſchen ſo nahe liegenden Beweggründen ruhenden Anſehens geltend machte. Dieſe Herrſchaft wurde bald um ſo ausgedehnter und drückender, je furchtſamer der Widerſtand war. Nur die Macht der Regierung, von jenſeitigen Eingriffen allzutief gekränkt, ſah ſich zu Gegenanſtalten aufgefordert. Wechſelſeitiger Drang und Kampf um Recht von dieſer, und Alleinbeſiz von jener Seite — der Kampf zwiſchen religiöſer und politiſcher Macht — ein ewig für die Menſchheit wichtiger Streit — beginnt. Eine nur zum Beſten des Ganzen gegründete, aus der Religion des Friedens und der Sittlichkeit entſproſſene, billig dem allgemeinen Beſten untergeordnete Macht ſtreitet gegen den Geiſt der Freiheit und väterlicher Rechte, um auf ihren Trümmern ſich ſelbſt zum Zwecke zu machen.

Geiſt und Waffen führten den Streit; und ſo fieng dann endlich auch des erſtern Thätigkeit wieder an. Die gepreßte Menge athmete freier, indeſſen dieſe Umſtände die Urſachen des vielſeitigen Druckes in ihrem Weſen oder ihrer Wirkung aufhoben. Der Fanatismus gab ihr einen neuen Schwung. Er führt den rüſtigſten Theil der Europäer in dem Orient zu Grabe, und läßt aus dem Blute der Gefallenen immer wieder neue Kämpfer hervorgehen. So viele Nachtheile dieſe einzige und unerwartete Erſcheinung hatte: ſo enthielt doch auch ſie den zweiten Keim zur Kultur. Orientaliſche Sitten, und orientaliſcher Luxus kehrten mit den Kreuzbrüdern nach Europa zurük;

die in anfänglich überſpanntem Genuſſe erliegende — dann aus Mangel der Mittel dumpf fortſchlummernde Lüſternheit der Sinnlichkeit erwachte von neuem; mit ihr die Kindheit der Sittenbildung. Dazu geſellte ſich der kriegeriſche Ton der Zeiten, und hieraus entſtand die romantiſche Stimmung des Mittelalters. Die finſtere Geſtalt der Religion erheiterte ſich, die in jenem Streite glüklich obſiegende geiſtliche Gewalt formte die Art ihrer Herrſchaft ſanfter, doch darum nicht weniger ſicher. Der Kloſterſtand nahm ſchnell überhand, und erhielt jenen wichtigen Einfluß in das Privatleben, der ſo tiefe Wurzeln faßte. Des Menſchen rege Sinnlichkeit wurde durch ſinnliche Zeichen und Formen der Andacht gewonnen.

Immer ſtiegen Sinnlichkeit, Luxus und Sittenbildung in enger Verbindung. Feinere Lebensart trat an die Stelle des wilden Tones voriger Zeiten. Sanftere Gefühle fanden den Weg zum Herzen, nachdem körperliche Rauhheit nicht mehr der erſte Vorzug des Mannes war. Die Verbindung mit dem Auslande, welche durch die Erneuerung des weſtlichen Kaiſerthums, und durch die Römer- und Kreuzzüge ſtuffenweiſe zugenommen hatte, die Vermehrung der Bedürfniſſe, und der zunehmende Hang zum Genuſſe gaben dem Handel neues Leben, und dieſer wurde in ſeinen Folgen bald merklich wirkſam. Neue Entdeckungen von Meeren und Ländern erhoben die Schiffahrt zur wichtigſten Kunſt, und durch ſie unterſtüzt, machte der Handel Rieſenſchritte. Die Goldminen der neuen Welt erfüllten die alte mit Schäzen, Bedürfniſſen und Erfindungen zu ihrer Befriedigung. Der menſchliche Geiſt wurde auf dieſem Wege durch die Sinnlichkeit ſelbſt wieder zu Künſten und Wiſſenſchaften geführt, und gieng von den mechaniſchen zu den intellektuellern über. Bedürfniß nöthigte ihn zu Vervollkommnung ſeines Gewerbes; er lernte Kennt-

Digitized by Google

niſſe ſuchen, und nachdem er ſie gefunden hatte, gewann er ſie lieb. — Reichthümer führten zum Nachdenken über das Vergnügen, weil man der erſten rohen Freuden bald ſatt war, und ſich doch nach Genuß ſehnte; auch die Vergnügungen des Geiſtes fanden ihre lang vermißte Stelle wieder. Der Zeitpunkt näherte ſich, da die Denkkraft ſelbſt wieder thätig werden konnte.

Religiöſer und politiſcher Druk hatten unzähligen, und in ihrem Beſizſtande noch unverrükten Vorurtheilen das Daſeyn gegeben. Das Auffallende und Harte des erſten wirkte vorzüglich lebhaft auf den wieder rege gewordenen Geiſt; die Reibung war allzuheftig, und Trennung ihre Folge. Hier fiel auch auf das nachbarliche Erdreich des Saamens viel für die Zukunft. Partheigeiſt, Eigennuz, politiſche Verhältniſſe liehen zwar dem verjährten und erſchütterten Vortheile neue Kraft; allein, wenn einmal der Geiſt des Menſchen einem ſchädlichen Vorurtheile entgegen zu ſträuben anfängt: ſo fällt daſſelbe früh oder ſpät. Seit jenem Zeitpunkte ſtiegen mächtige Geiſter unaufhörlich auf der Bahn ihrer Vorgänger fort bis zur Wahrheit. Immerhin treflich und heilſam, hätte nur jederzeit die Anwendung derſelben ihrem Werthe entſprochen!

Die Kultur gewann an Vollſtändigkeit. Wiſſenſchaften, Künſte und Denkkraft ſchritten in enger Verſchwiſterung weiter. Handlung, Reichthum, Luxus, Sitten nahmen in gleich inniger Verbindung zu, und bildeten ſich wechſelſeitig aus. Hier begann eine merkwürdige Scheidung der Menſchen. In den Zeiten roher Unwiſſenheit war das Ganze eine Maſſe gleich gedankenloſer Geſchöpfe; nur hie und da exiſtirte ein von Natur und zufälliger Entwiklung begünſtigter Mann, deſſen Geiſt ſein Zeitalter überflog. Allein nun entſtunden zwei gleich merkwürdige und wichtige Klaſſen; der ſogenannte Mittelſtand — von

welchem nachher — und die Gelehrten. Faſt um die nemliche Zeit entwuchs jener den uralten Abtheilungen des Volkes, und dieſer erhielt ſein eigentliches politiſchtolerirtes Daſeyn. Beide ſind äußerſt bedeutend in der neuern und neueſten Kulturgeſchichte geworden — beide hatten ihre großen Folgen verſchiedener Art. Die ſinnliche Menge blieb an Reichthum, Gewerben, Luxus und Genuß, als unmittelbaren Gegenſtänden ihres Beſtrebens, hängen — der Gelehrte wählte hierzu die Wahrheit und Beförderung von Menſchenwohl durch dieſelbe. Große Geiſter erfanden ſie — nun traten die kleinern ihr Werk an, und verarbeiteten den gefundenen Stof. — Allein bald wurde dies beim größern Haufen zum Gewerbe im eigentlichſten Verſtande, — und die würdige Rolle eines Dieners der Wahrheit, Aufklärung und guten Sache vorwandelte ſich häufig in das unedle Verhältniß eines eigennützigen Vertrödlers, — oder noch ſchlimmer — Verderbers deſſelben. Jeder wählte ſich nach Neigung, Laune und Vortheil ſein Feld, und trieb alles, was dahin Bezug hatte, mit dem lebhafteſten Eifer. Die Wahrheit erhielt ſo unendliche Modifikationen, und der abſichtliche oder zufällige Geſichtspunct ſo verſchiedener Bearbeiter mußte häufig ſchiefe Anwendung hervorbringen. Ueberdies wurde ſie nun ein allgemeines Eigenthum, ehe die Menge ihrer empfänglich war, und dies hatte unvermeidlichen Mißbrauch zur Folge. — Religiöſe Aufklärung gieng voran — Luxus und Schwelgerei hatten der Sittlichkeit die ſchiefſte Richtung gegeben: ächte Religion begann erſt durch den dikſten Aberglauben emporzudringen, und war um ſo ſeltner, je mehr ihr heilſamer Einfluß einem verjährten Syſteme unterliegen mußte. Dieſer verjährte Druk allein erſezte bei den meiſten ihre Stelle — Wahrheit erſchien, und machte ihn verhaßt. Wie willkommen mußte

nicht dieſe Begebenheit dem menſchlichen Hange zur Sinnlichkeit in ſeiner verderbten Lage — und zugleich dem rege werdenden Geiſte ſeyn! Wahrheit wurde ſchädlich — der Druk zum Theile abgeworfen, zum Theile nur in ſeiner Auſſenſeite verändert, und fragmentariſche Aufklärung — Mangel an Grundſätzen — unbeſtimmtes Schwanken trat an ſeine Stelle; die nur unter jenem Geſichtspunkte ſonſt bekannte Religion wurde vergeſſen, und dieſe wichtige Triebfeder des allgemeinen Beſten entkräftet.

Auch in politiſcher Rükſicht näherte ſich gleiche Epoche. Der neu entſtandene Mittelſtand war allmählich alt, und in dem ruhigen Beſitze ſeiner durch Induſtrie und Reichthum errungenen und behaupteten Exiſtenz feſt geworden. Die Reſte des zerfallenden Feudalſyſtems drükten größtentheils nur noch den eben ſo ehrwürdigen, als ſeiner erſten Beſtimmung nach glüklichen Stand des Landbauers. Der Adel hatte Krieg und Landleben mit dem Luxus und dem Aufwande der Städte vertauſcht, ſich an die Höfe angeſchloſſen, Staatsdienſte angetreten, oder in andern Verfaſſungen ſich mit dem bedeutend gewordenen Mittelſtande in die Herrſchaft getheilt. Die Macht der höchſten Staatshäupter hatte ſich unendlich vermehrt. — Das Syſtem der neuen Politik, welches in dem Beſtreben nach wechſelſeitigem Gleichgewichte ſich konzentrirte, der Allianzen, ſtehenden Heere, und der Abſchaffung der perſönlichen Kriegsdienſte hatte die Steuern eingeführt, vermehrt, überſpannt — die Staatsbedürfniſſe waren ausnehmend gewachſen, und zugleich die Privatbedürfniſſe unendlich erweitert. Kolliſion war mithin eben ſo möglich, als dieſe Möglichkeit behutſam zu behandeln. In dieſer durch den ſtuffenweiſen Gang der Zeit, und des menſchlichen Geiſtes hervorgebrachten Lage wäre es gewiß heilſam geweſen, jene an ſich wichtigen und nüzlichen Abſtrakzionen des

Digitized by Google

allgemeinen Staats- und Völkerrechtes, und der ganzen abſoluten politiſchen Aufklärung mit der weiſeſten Mäßigung und Zurükhaltung zu bearbeiten, und nach dem vorhin entwickelten innern Staatsverhältniſſe in Anwendung zu bringen. Denn vorhanden war die augenſcheinliche Möglichkeit, daß ſie, aller ihrer Aechtheit, und ihres innern Werthes ohngeachtet, für bürgerliche Geſellſchaft und Ordnung äußerſt nachtheilig werden könnten, ſobald ihre unbedachtſame und unzwekmäßige Mittheilung an die unvorbereitete Menge, mit irgend einem politiſchen Vorfalle, mit einer äußern oder innern gewaltſamen Erſchütterung, oder mit der kühnen oder argliſtigen Aufforderung eines ſchwärmeriſchen oder ehrgeizigen Demagogen zuſammenträfe! Dennoch wurden ſie bald der Stof ſo vieler Schriften, welche, ohne zu der weſentlichen Entwiklung derſelben etwas beizutragen, vielmehr mit häufigem Nachtheile der Wahrheit, von Ruhmſucht, Eigennuz oder unbedachtſamem Eifer fürs Gute erzeugt wurden. So zerſtreute ſich der Saame der neueſten Thatſachen.

„Ein Schwärmer kann des Uebels mehr anrichten, als zehen Weiſe zu vergüten vermögen.„ — Dies war hier unzähligemal, und um ſo mehr der Fall, da die ſonſt ſo vortrefliche Erfindung der Buchdruckerkunſt auch der Schwärmerei Flügel gab. Ungemeinen Eindruk machte daher auf mich, bei der Ueberzeugung von dieſer ſchriftſtelleriſchen, ſo bedenklichen Schwazhaftigkeit, der Ausdruk eines der neuern franzöſiſchen Blätter: Soyons juſtes: les auteurs ont tout fait. Er enthält mit wenigen Worten das Reſultat dieſes Blickes über die Geſchichte unſerer Kultur, und in den Augen eines jeden, der weiß, was alles geſchah, nebſt dem Lobe der ächten, großen Entdecker der Wahrheit, den empfindlichſten Vorwurf für jene nachtheilige litterariſche Unbeſcheidenheit.

Aber — iſt nun nicht das Uebel geſchehen, und Unterſuchung und Klage vergeblich? — Mir ſcheint es nicht ſo: verlohren hat der erſt, der ſeinen Muth verliert. Für jedes Uebel iſt noch eine zwekmäßige Wendung übrig, ſo bald Feſtigkeit des Willens vorhanden iſt; und wo dieſe mangelt, gebricht der Stof zur Größe und edeln Thatkraſt. Es kömmt nur auf die treueſte Anhänglichkeit an ſeinen guten Regenten, an Vaterland und Verfaſſung — auf die ernſte Thätigkeit jener Männer, die ihr Leben und ihre Kräfte dem allgemeinen Beſten weiheten — auf redlichen Eifer, und tugendhafte Selbſtverleugnung aller Staatsbürger — auf ſtilles und beharrliches Streben zum Guten, Entſagung auf jedes willkührliche Unternehmen, und alle zerrüttende Selbſthilfe, und treue Berechnung der innern Beweggründe — kurz auf reine Menſchenliebe, edle Eintracht und biedere Standhaftigkeit an, um Aufklärung nüzlich zu machen, und Menſchenglük durch ſie zu ſchaffen. Dann wird das Uebel gehemmt ſeyn, und jene Staaten, welche ſich ſelbſt vor ſolchem beſchüzten, werden mit Wonne die Früchte ihrer Mäßigung und Weisheit erndten.

Möchte demnach jener Antheil der Aufklärung, welche bereits durch ſo verſchiedene, und ſo ſelten durch die zwekmäßigſten Wege allgemein wurde, die Menge zu der wahren Erkenntniß ihres Beſten führen, und ſie der Einwirkung der Argliſt, des Ehrgeizes, und der Herrſchſucht unter reizender Larve der Freiheit, des Patriotismus und der Liebe des allgemeinen Beſten entziehen! Befolgung ſeiner Pflichten iſt der einzige Weg zum Glücke; dieſe kennen lernen, die Summe der Weisheit; ihre Erfüllung über ſich ſelbſt gewinnen, die Summe der Tugend. So gehen Aufklärung, Tugend und Glükſeligkeit Hand in Hand; ihnen gegenüber Schwärmerei, Leidenſchaft, Bosheit und Verfall.

Digitized by Google